Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 110 (1965)
Heft: 24

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE

LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

24 110. Jahrgang Seiten 733 bis 764 Zürich, den 18. Juni 1965 Erscheint freitags

Sonderheft: St. Gallen – Stadt der Schulen

Luftbild des St. Galler Stadtzentrums. Photo: Swissair, aus dem Bodensee-Heft, Nr. 3/März 1965, Dr. Neinhaus Verlag GmbH, Konstanz.

Inhalt

St. Gallen — Stadt der Schulen
Reisen des SLV
Schulprobleme in England
Schulfunk und Schulfernsehen
Kurse / Vorträge

Redaktion
Dr. Willi Vogt, Zürich; Dr. Paul Müller, Schönenwerd SO
Büro: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telephon (051) 46 83 03

Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins
Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telephon (051) 46 83 03
Sekretariat der Schweiz. Lehrerkrankenkasse, Tel. (051) 26 11 05
Postadresse: Postfach Zürich 35

Beilagen

Zeichnen und Gestalten (6mal jährlich)
Redaktor: Prof. H. Ess, Hadlaubstrasse 137, Zürich 6, Telephon 28 55 33

Das Jugendbuch (8mal jährlich)
Redaktor: Emil Brennwald, Mühlebachstr. 172, Zürich 8, Tel. 34 27 92

Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktion: Hans Wymann, Beckenhofstrasse 31, Zürich 6, Tel. 28 04 28

Der Unterrichtsfilm (3mal jährlich)
Redaktor: R. Wehrlin, Hauptstrasse 14, Bettingen BS, Tel. (061) 51 20 33

Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich (1- oder 2mal monatlich)
Redaktor: Hans Künzli, Ackersteinstrasse 93, Zürich 10/49, Tel. 42 52 26

«Unterricht», Schulpraktische Beilage (1- oder 2mal monatlich)
Redaktion der «Schweiz. Lehrerzeitung», Postfach 189, 8057 Zürich

Administration, Druck und Inseratenverwaltung
Conzett & Huber, Druckerei und Verlag, Postfach Zürich 1, Morgartenstrasse 29, Telephon 25 17 90

Versammlungen

(Die Einsendungen müssen jeweils spätestens am Montagmorgen auf der Redaktion eintreffen.)

Lehrerinnenturnverein Zürich. Dienstag, 22. Juni, 18.00 Uhr, Turnanlage Sihlhölzli, Halle A, Gymnastik mit Musik.

Lehrergesangverein Zürich. Montag, 28. Juni, 19.30 Uhr, Singsaal Grossmünster-Schulhaus. Probe. — Dienstag, 29. Juni, 18.00 Uhr, Aula Schulhaus Hohe Promenade. Probe nach mündlicher Bekanntgabe.

Lehrerturnverein Hinwil. Freitag, 25. Juni, 18.20 Uhr, Rüti. Freiübungsgruppe, Schulung für Volleyball.

Lehrerturnverein Horgen. Freitag, 25. Juni, 17.30 bis 19.00 Uhr, Turnhalle Berghalden, Horgen. Mädchenturnen: Singspiel.

Lehrerturnverein Limmattal. Montag, 28. Juni, 17.30 Uhr, Kappeli. Leitung: H. Pletscher. Grundschule Knaben; Kugelstossen, Spiel.

Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung. Freitag, 25. Juni, 17.45 Uhr, Turnhalle Herzogenmühle. Leitung: Ernst Brandenberger. Lektion 3. Stufe.

Lehrerturnverein Uster. Montag, 28. Juni, 17.50 bis 19.35 Uhr, Uster, Krämeracker. Knaben, Mädchen Geländeübungen.

Mitteilung der Redaktion

Mit unserem Hinweis in SLZ Nr. 20/65 haben wir *Rezensenten* gesucht. Auf diese Einladung hin sind so viele Anmeldungen bei uns eingetroffen, dass wir leider nicht jede einzeln beantworten können. Wir danken für das grosse Interesse, das unser Aufruf gefunden hat, und bitten vorderhand um Geduld. *Redaktion*

Englisch in England
ANGLO-CONTINENTAL SCHOOL OF ENGLISH • BOURNEMOUTH
Staatlich anerkannt. • Offizielles Prüfungszentrum der Universität Cambridge und der Londoner Handelskammer • Hauptkurse 3 bis 9 Monate • Spezialkurse 4 bis 9 Wochen • Ferienkurse Juni bis September • Handelskorrespondenz-Literatur-Übersetzungen-Vorlesungen Freizeitgestaltung-Exkursionen. Ausführliche Dokumentation kostenlos von unserem Sekretariat ACSE, 8008 Zürich, Seefeldstr. 45 Tel. 051/47 79 11, Telex 52529

Fortschrittlich und führend in
Herrenhüten
Geiger & Hutter
ZÜRICH
nur Kreuzbühlstrasse 8, ob Bahnhof Stadelhofen
Tram 11 und 15

Bezugspreise:

		Schweiz	Ausland
Für Mitglieder des SLV	jährlich	Fr. 20.–	Fr. 25.–
	halbjährlich	Fr. 10.50	Fr. 13.–
Für Nichtmitglieder	jährlich	Fr. 25.–	Fr. 30.–
	halbjährlich	Fr. 13.–	Fr. 16.–

Einzelnummer Fr. –.70

Bestellungen sind an die **Redaktion der SLZ**, Postfach 189, 8057 Zürich, zu richten unter Angabe, ob der Besteller Mitglied oder Nichtmitglied des SLV ist. Adressänderungen sind der Administration, Conzett+Huber, Postfach, 8021 Zürich, mitzuteilen. **Postcheckkonto der Administration: 80 – 1351.**

Insertionspreise:
Nach Seitenteilen, zum Beispiel:
1/4 Seite Fr. 140.–, 1/8 Seite Fr. 71.50, 1/16 Seite Fr. 37.50

Bei Wiederholungen Rabatt
Insertionsschluss: Freitag, eine Woche vor Erscheinen.

Inseratenannahme:
Conzett+Huber, Postfach, 8021 Zürich, Tel. (051) 25 17 90

Wort des Dankes

St. Gallen – die Stadt im grünen Ring – beherbergt dieses Jahr die Delegierten des Schweizerischen Lehrervereins. Das ist ein willkommener Anlass, um einmal in unserer Lehrerzeitung einen Ueberblick zu geben über die reiche und sinnvolle Vielfalt des Schul- und Erziehungswesens in einer schweizerischen Stadt. Unser Kollege, Herr Heinrich Frei, St. Gallen, hat die Mühe auf sich genommen, diese Sondernummer zu gestalten. Wir danken ihm und seinen Mitarbeitern für diese Arbeit und noch mehr für die spontane Bereitschaft, einmal mehr für uns tätig zu sein. Möge dieses Heft auch dazu beitragen, den Kontakt zwischen den Teilnehmern an unserer Delegiertenversammlung zu fördern.

Der Zentralvorstand des Schweizerischen Lehrervereins und die Redaktion

St. Gallen — Stadt der Schulen

Die Redaktion der SLZ hat aus Anlass der Delegiertenversammlung 1965 des Schweizerischen Lehrervereins in St. Gallen die Herausgabe eines Sonderheftes «St. Gallen» beschlossen. Für die Wahl und Gestaltung des Themas dieser Nummer wurde der St. Galler Sektion bzw. deren Beauftragtem von der Redaktion der SLZ in grosszügiger Weise freie Hand gelassen.

Das Naheliegendste wäre nun wohl gewesen, aus dieser St. Galler Nummer unserer SLZ so etwas wie einen Werbeprospekt in Form einer sogenannten Heimatnummer zu gestalten – mit Liedern und Gedichten aus dem St. Gallerland, mit Landschaftsschilderungen und Lebensbildern grosser Persönlichkeiten aus Vergangenheit und Gegenwart; mit politischen, wissenschaftlichen und künstlerischen Studien; mit Texten zu Burgen, Schlössern und Kunstdenkmälern; mit Wirtschafts-, Boden- und Gewässerproblemen; mit Fragen sanktgallischen Natur- und Heimatschutzes; mit Hinweisen auf Sagen und Folklore; mit geplanten und in Ausführung begriffenen Verkehrsprojekten; mit der historischen Entwicklungsgeschichte von Kanton und Gemeinden. Nach gründlicher Ueberlegung aber waren wir der Meinung, dass über all diese Dinge schon mehr als genug in Büchern und Schriften zu finden ist und dass wir keinen Anlass haben, die heimatkundliche Literatur mit einem weiteren Heft zu bereichern.

Wir hielten es für sinnvoller, am Modell St. Gallen einmal einen

Querschnitt durch die Bildungs- und Schulorganisationen einer mittleren Schweizer Stadt

zu geben. Wir taten dies unter dem Motto «St. Gallen – Stadt der Schulen», nicht zuletzt deshalb, weil unsere Stadt «im grünen Ring» auch in bezug auf ihr Schulwesen noch einigermassen jene Uebersichtlichkeit zu wahren verstanden hat, die eine der Voraussetzungen demokratischen Verantwortungsbewusstseins ist und dazu gehört, wenn der Bürger seine Schule stets als etwas Lebendiges, Eigenes, ihm Dienendes empfinden will.

Bei der Realisierung unseres Vorhabens stiessen wir natürlich sofort auf die bekannten Schwierigkeiten der Auswahl, weil erst, wenn man sich damit befasst, einem die riesige Zahl der im Dienste der Bildung stehenden Organisationen entgegentritt. Sollten wir wirklich alle Schulen, vom Kindergarten bis zur Hochschule – die privaten und öffentlichen Institutionen, die Schulen für die Weiter- und Ausbildung Erwachsener, die Klassen und Einrichtungen für geistig und organisch Behinderte, die Organisationen der Schulfürsorge und schulärztlichen Betreuung, die Studien- und Arbeitsgemeinschaften im Dienste der Jugend auch ausserhalb der Schule usw. – lückenlos zur Darstellung bringen? Ein Ding der Unmöglichkeit, wenn aus dem Heft kein Buch werden sollte. So waren wir also gezwungen, uns auf die bedeutungsvollsten und typischsten Schulen der Stadt zu beschränken, wobei wir zuversichtlich hoffen, damit nicht nur das Richtige getan, sondern auch niemand vor den Kopf gestossen und übergangen zu haben.

Wenn es uns dabei einigermassen gelungen ist, unsern interessierten Lesern das Bild der ganzen kostbaren Vielfalt unserer städtischen und damit schweizerischen Schulstruktur auch nur fragmentarisch zu vermitteln, haben wir unser Ziel erreicht. Es bleibt uns dann nur noch zu danken übrig; zu danken vor allem der Redaktion der SLZ und zu danken den vielen Mitarbeitern und Verfassern unserer Aufsätze. Es war eine Freude zu erfahren, mit welcher Spontaneität und Begeisterung die Mitarbeit geleistet wurde, ohne welche die Schaffung einer solchen Uebersicht kaum möglich gewesen wäre.

Heinrich Frei, St. Gallen

Wachstumsprobleme einer städtischen Schulorganisation

Am 26./27. Juni 1965 hält der Schweizerische Lehrerverein seine Delegiertenversammlung in St. Gallen ab. Dieses bedeutsame Ereignis rechtfertigt es, einen kurzen Blick auf das Schulwesen einer mittelgrossen Schweizer Stadt zu werfen, welche die Ehre hat, nach längerem Unterbruch wieder einmal die Delegierten der in- und ausländischen Lehrerschaft zu beherbergen. Zwar dürften die Probleme, die sich für die Stadt St. Gallen auf dem Sektor Schule stellen, wohl dieselben wie in anderen grossen Gemeinden unseres Landes sein, nämlich *Probleme des Wachstums, der Verbesserung von Bildungsmöglichkeiten und Anpassung der Lehrpläne an die veränderte Umwelt sowie des Lehrermangels.* Unter diesen drei Aspekten sollen hier die Schulen der Stadt St. Gallen in möglichst knapper Form beleuchtet werden. Die kantonalen Lehranstalten (Kantonsschule, Sekundarlehramtsschule und Verkehrsschule) wie auch die von Kanton und Stadt gemeinsam getragene Hochschule für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften werden dabei nicht in die Betrachtung einbezogen; denn ihre Probleme würden ohne weiteres genügend Stoff für einen besonderen Aufsatz geben.

Um die Jahrhundertwende erlebte St. Gallen, als seine Stickereiindustrie in überdurchschnittlichem Masse florierte, eine wirtschaftliche Hochkonjunktur. In dieser Zeit – 1880 bis 1914 – wurden auch die meisten grossen Schulhäuser, vor allem im Zentrum als dem eigentlichen Stadtgebiet, weitsichtig gebaut. Trotzdem muss man sich heute fragen, wo all die vielen Kinder ihren obligatorischen Schulunterricht erhielten, entsprach doch die damalige städtische Einwohnerzahl ungefähr der heutigen! Verschiedene Faktoren mögen hierbei eine Rolle gespielt haben: niedrigere Geburtenzahlen, weniger differenzierte Schultypen, erheblich grössere

Klassenbestände als heute, um nur ein paar der wichtigsten Unterschiede zu den jetzigen Verhältnissen zu erwähnen. Nach dem Ersten Weltkrieg, als sich die beiden Aussengemeinden Tablat und Straubenzell mit der Stadtgemeinde zum sogenannten «Gross-St. Gallen» vereinigten, wurden auch die ursprünglich auf konfessioneller Basis geführten Schulgemeinden aufgehoben und der neuen Politischen Gemeinde einverleibt, die seither Trägerin des Schulwesens ist. Wie dann in den folgenden Jahren die Stickereikrise über die Gallusstadt hereinbrach, war man allenthalben froh, über grosszügige Schulanlagen zu verfügen, die sogar noch heute ihren Dienst zur Zufriedenheit versehen. In dieser Zeitspanne der wirtschaftlichen Stagnation trat auch im Schulwesen der Stadt St. Gallen ein längerer Stillstand ein; denn bis in die zweite Nachkriegszeit wurde – abgesehen von ein paar wenigen Renovationen und Erweiterungsbauten – kein einziges Schulhaus mehr erstellt. Seit 1950 macht sich aber besonders in den Aussenquartieren ein akuter Nachholbedarf an Schulraum bemerkbar. Diese Erscheinung ist vornehmlich darauf zurückzuführen, dass sich die Wohnbevölkerung aus dem Zentrum mehr und mehr nach aussen verlagert, während die eigentliche City fast ausschliesslich zum Geschäftsviertel wird, wo die Leute ihren Arbeitsplatz haben, jedoch nicht mehr gerne wohnen. So stehen heute nicht weniger als fünf moderne Schulhäuser für die Primarschulen in den Randgebieten der Stadt im oder unmittelbar vor dem Bau! Diese Entwicklung birgt die Gefahr in sich, dass eines Tages die grossen Schulbauten des Zentrums nicht mehr gefüllt werden können, während in den Aussenquartieren die neuen Schulhäuser den Anfall an Schülern kaum zu fassen vermögen; ein Wachstumsproblem, welches die Schulbehörde vor schwierige Aufgaben stellen wird.

St. Gallen besitzt schon seit vielen Jahrzehnten ein differenziertes Schulsystem. So wurden vor bald 150 Jahren die Realklassen ins Leben gerufen, welche die Grundlage für die heutige Sekundarschule bildeten. Die Fortbildungsschule für Schulentlassene kann ebenfalls auf ein über hundertjähriges Bestehen zurückblicken, während die Frauenarbeitsschule seit 1888 Töchter und Frauen in gewerblichen und hauswirtschaftlichen Berufen sowie im Auftrage des Kantons die Arbeitslehrerinnen ausbildet. Schon vor der Jahrhundertwende hielt man es für zweckmässig, zweigeteilte Spezialklassen zu führen, die später auf sämtliche Primarschulstufen ausgedehnt wurden. Die Heranbildung des gewerblichen Nachwuchses geht auch weit ins letzte Jahrhundert zurück. Aus den verschiedenen Institutionen wuchs einerseits die Gewerbeschule heran, die heute mit ihren über 3000 Schülern dringend eines Neubaues bedarf; anderseits entwickelte sich die halböffentliche Handelsschule des Kaufmännischen Vereins zu einer bedeutenden Lehrstätte der ganzen Region. Während das neunte freiwillige Schuljahr auf der Volksschulstufe schon in verschiedenen Schulgemeinden der Schweiz seine Verwirklichung gefunden hat, ist St. Gallen hier, sofern man vom dritten Sekundarschuljahr und der Höheren Töchterschule absieht, eher zurückhaltend geblieben. Mit dem Schuljahr 1965/66 ist nun erstmals die Werk- und Berufswahlschule für Abschlussklassenschüler eröffnet worden, ein ausgesprochen sanktgallischer Versuch, den handwerklichen Nachwuchs zu fördern und die Berufswahl zu erleichtern. Einen ähnlichen neuen Weg beschreitet die gemischt geführte Sekundarschule Schönau mit dem Wahlfachsystem in der dritten Klasse, das in den Pflichtfächern Fähigkeitsgruppen und in den Wahlfächern Interessengruppen vorsieht; daneben gelangen noch besondere freiwillige Kurse in Heimatkunde, Knabenkochen, Schach, Schultheater usw. zur Durchführung. Die Erfahrungen aus dieser neuen Methode werden zweifellos für die Weiterentwicklung und Erneuerung unserer zum Teil veralteten Lehrpläne auf der Volksschulstufe ein bedeutsamer Wegweiser sein. Auch die gewerblichen Berufsschulen müssen entsprechend dem neuen eidgenössischen Berufsbildungsgesetz eine baldige Anpassung erfahren, soll die Nachwuchsförderung auf diesem wichtigen Sektor nicht in einen verhängnisvollen Rückstand geraten.

Wie überall in der Schweiz leidet auch St. Gallen auf sämtlichen Schulstufen an einem erheblichen Lehrermangel. Während es früher eine Ehre bedeutete, als Lehrer in die Kantonshauptstadt gewählt zu werden, hat die «Schulstadt St. Gallen» heute an ihrer Attraktivität merklich eingebüsst. Daran mag die Nivellierung der Lehrergehalte zu Stadt und Land eine gewisse Schuld tragen; aber auch andere Momente spielen dabei eine nicht zu unterschätzende Rolle: angenehmeres und billigeres Wohnen auf dem Lande (Eigenheime), zunehmende Motorisierung, Fernsehen als Kulturvermittler und vor allem die Dezentralisierung der Mittelschulen, die dem Land ebenbürtige Bildungsmöglichkeiten verschafft. Wenn die Stadt in dieser Situation konkurrenzfähig bleiben will, muss sie darnach trachten, dem Lehrer wesentlich mehr zu bieten und seine Stellung ganz allgemein zu verbessern. Dabei steht nicht nur die angemessene Entlöhnung im Vordergrund, sondern in beruflicher Hinsicht müssen auf grosszügige Weise Wege für die Weiterbildung geöffnet werden. Sie allein sind geeignet, dem Erzieherberuf in einer Zeit, da der Schule vermehrte Pflichten der Eltern aufgebürdet werden, seine wichtige Bedeutung wieder zu verschaffen und gleichzeitig dem Schulfortschritt zu dienen. *Stadtrat Dr. Urs Flückiger, Schulvorstand*

Die Knaben-Sekundarschule Bürgli

Im Schulquartier des Stadtzentrums steht die städtische Knabensekundarschule «Bürgli», deren Name an ein ehemaliges Patrizierhaus erinnert, das seinerzeit im nahegelegenen Stadtpark dem Neubau des historischen Museums weichen musste.

Aus der historischen Entwicklung heraus ist die gegenwärtige Form der Organisation und des Unterrichtsverfahrens gewachsen:

Die kantonale Schulpflicht umfasst acht Jahre. Sie können in der Primarschule allein oder in sechs bis sieben Jahren Primarschule und anschliessend zwei Sekundarschuljahren absolviert werden. Etwa ein Viertel der Erstklasskandidaten kommt aus der siebten Primarklasse. Etwa drei Viertel der Zweitklässler besuchen noch die dritte Klasse. Nach der zweiten oder dritten Klasse können befähigte Schüler in die Kantonsschule (Gymnasium, technische oder Handelsabteilung), nach der dritten Klasse auch in die Verkehrsschule oder das Lehrerseminar übertreten. Der provisorische Uebertritt in die Sekundarschule hängt von den Leistungen auf der Vorstufe und den Empfehlungen des Primarlehrers ab und erfolgt ohne Aufnahmeprüfung. In einer achtwöchigen Probezeit und nach Rücksprache mit den

Primarlehrern wird die Sekundarschulreife festgestellt, bevor ein Ausschuss der Sekundarschulkommission auf Antrag der Lehrer über die definitive Aufnahme entscheidet. Durchschnittlich werden etwa 15 Prozent zurückgewiesen.

Das Einzugsgebiet des Bürgli umfasst das Zentrum und den Osten der Stadt. Gegen Bezahlung eines Schulgeldes können auch Schüler aus benachbarten Gemeinden aufgenommen werden. Als bürgerliche Institution steht die städtische Sekundarschule den Angehörigen aller Bekenntnisse offen. In diesem Schuljahr weist das Bürgli folgende Bestände auf:

363 Schüler in 16 Klassen (erste: 5, zweite: 6, dritte: 5 Klassen), 17 Hauptlehrer (7 sprachlich-historischer Richtung, 8 mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung, je ein Lehrer für Gesang und Freihandzeichnen). Jede Klasse hat somit für die Hauptfächer zwei Hauptlehrer. Der Lehrer hat sein eigenes Unterrichtszimmer; die Klassen wechseln die Schulräume.

Neben den obligatorischen Fächern stehen folgende Freifächer offen:

den ersten/zweiten Klassen:
Latein, Steno, Orchester, Handarbeit;
den dritten Klassen:
Latein, Italienisch, Englisch, Algebra, Maschinenschreiben, Musiklehre, Orchester, Handarbeit.

Die körperliche Erziehung nimmt den ihr im Rahmen der Gesamtausbildung zukommenden Platz ein. Seit der Auflösung des Kadettenkorps ergänzen Turn- und Spielwettkämpfe, Orientierungsläufe, Ausmärsche, Schwimmen (im Winter auch im nahegelegenen Hallenschwimmbad) und Wintersport (Lagerwoche) das obligatorische Schulturnprogramm.

Der berufskundlichen Orientierung wird in enger Zusammenarbeit mit dem städtischen Berufsberater ein möglichst breiter Raum gewährt: Die zweiten Klassen erhalten durch Berufsleute in einer Reihe von Lichtbilder- und Filmvorträgen einen allgemein-sachlichen Ueberblick über die verschiedenen Berufsgruppen und Studienberufe. Diskussion, Fragestunde und persönliche Beratung gehören selbstverständlich dazu. Den dritten Klassen werden berufskundliche Führungen für Interessenten geboten. Ein Lehrer befasst sich mit der Stellenvermittlung für Austretende.

Den Schülern kommen zudem manche Bildungs- und Unterhaltungsgenüsse zu: Vorträge und Demonstrationen belehrenden Inhalts, der Besuch geeigneter Kulturfilm- und Theatervorführungen, Konzert- und Museumsbesuche, Schulausflüge, dazu die Kinderfeste und das Jahresschlusskonzert. Im Rahmen der staatsbürgerlichen Erziehung besuchen die dritten Klassen jeweils die Grossratssessionen oder die Sitzungen des Gemeinderates.

An den öffentlichen Schulbesuchstagen im November haben die Eltern Gelegenheit, während mehrerer Tage Einblick in den normalen Unterrichtsbetrieb zu nehmen.

Im Gegensatz zur Aussenseite des Schulhauses, deren baldige Renovation in Aussicht steht, sind die meisten der 22 Unterrichtsräume sowie die drei Sammlungszimmer im Laufe der letzten Jahre gediegen renoviert und modernisiert worden. Jedes Unterrichtszimmer ist verdunkelbar und mit den nötigen Einrichtungen für Lichtbilder- und Filmprojektion versehen. Es stehen den Lehrern genügend Projektionsapparate zur Verfügung, ebenfalls ein Schulfunk- und Tonbandgerät. Fast alle Zimmer sind mit neuzeitlichem Mobiliar sowie alle Spezialräume mit den notwendigen technischen Einrichtungen ausgestattet. Die Sammlungen entsprechen den Anforderungen eines zeitgemässen Unterrichts. Im Untergeschoss befinden sich vier Handarbeitsräume. Selbstverständlich hängt der Erfolg der Schule nicht in erster Linie von den zur Verfügung stehenden modernen Einrichtungen ab; nach wie vor ist die Persönlichkeit des Lehrers das Entscheidende. Ein gesundes, diszipliniertes Erziehungsmilieu gehört zur guten Tradition des Bürgli, in dem es erfreulicherweise bis heute keine sogenannten «Halbstarken»-Probleme gegeben hat.

Die «Schönau», die jüngste und noch kleine, in sich geschlossene städtische Sekundarschule mit gemischten Klassen, hat sich die verdienstvolle Aufgabe gestellt, als «Versuchsschule» vorläufig für die dritten Klassen neue Wege der Gestaltung zu gehen. Eine entsprechende Gliederung soll ermöglichen, den verschiedenen Begabungsrichtungen differenziert besser Rechnung zu tragen. Bei aller Traditionsverbundenheit wird sich auch das Bürgli der Lösung neuer Aufgaben, die sich der Schule durch die veränderte Lebensordnung stellen, nicht verschliessen.

Abschliessend sei noch darauf hingewiesen, dass sich bald die Frage stellen wird, ob man im Zuge inskünftiger Reformen auch im Stadtzentrum teilweise oder ganz zum System der gemischten Sekundarklassen übergehen soll, ein heisses Eisen, das wir noch nicht anrühren wollen. *Armin Lerch, Vorsteher*

Die Mädchensekundar- und Töchterschule Talhof

Auf dem Boden der ehemaligen Leinwandbleichen, die sich ostwärts an den Ring der Stadtmauern anschlossen, baute St. Gallen von der Mitte des 19. Jahrhunderts an sein Kulturzentrum auf. Da findet man – zum Teil in weiträumigen Parkanlagen – die Kantonsschule, die Museen, die Tonhalle, die Stadtbibliothek Vadiana, die alte Handelshochschule (jetzt der Verkehrsschule dienend) und verschiedene Primar- und Sekundarschulhäuser; gegenwärtig entsteht in diesem Bereiche das neue Stadttheater. Der grosse, im Herbst immer noch von der Olma beanspruchte Platz, der sich beim Brühltor gegen die Tonhalle hin öffnet, wird auf seiner Nordseite von zwei älteren Schulhäusern in klassizistischem Stil eingesäumt: das kleinere heisst «Blumenau», das grössere – nach der Bezeichnung eines alten Hofes – «Talhof». Dieser Name erweckt bei einem erheblichen Teil der in St. Gallen aufgewachsenen männlichen Bevölkerung zarte Assoziationen, denn wie oft und wie gern wartete man doch dort in der Nähe, bis «Sie» der Aufsicht ihrer Lehrer entronnen war . . .

Aber weichen wir nicht vom Thema ab, sondern reden wir von der Schule als solcher! Sie untersteht der städtischen Schulverwaltung und heisst offiziell «Mädchensekundar- und Töchterschule Talhof». Sie vereinigt eine Sekundarschule mit einer Mittelschule, die das 9. bis 11. Schuljahr umfasst. Ihr Oberbau, die Töchterschule, ist in drei Abteilungen gegliedert, nämlich in die Allgemeine Abteilung (früher zutreffender Literarabteilung genannt), die Hauswirtschafts- und die Handelsabteilung. Im Gegensatz zu den entsprechenden Schulen mancher anderen Schweizer Städte bauen sich ihre Lehrpläne nicht auf die dritte, sondern auf die zweite Sekun-

darklasse auf. Das schliesst nicht aus, dass auch der Talhof eine 3. Sekundarklasse führt, teils für Mädchen, die mit 15 bis 16 Jahren von der Schule genug haben und dann lieber in eine Berufslehre eintreten, teils für Absolventinnen der 2. Sekundarklasse, die sich für weitere Schuljahre noch nicht ganz sattelfest fühlen. Die Aufnahme in die Töchterschule erfolgt auf Grund eines rechten Sekundarschulzeugnisses, ohne Aufnahmeprüfung, aber auf acht Wochen Probezeit.

Die gesamte Schülerinnenzahl des Talhofs belief sich zu Beginn des Schuljahres 1964/65 auf 737. Etwa die Hälfte davon entfiel auf die Sekundarschule, die von einem eigenen Vorsteher geleitet wird.

Trotz der Entlastung, die sich seit 1958 durch die Sekundarschule Schönau im Westen der Stadt ergibt, genügt das Talhof-Schulhaus bei weitem nicht mehr, um alle Klassen unterzubringen; man benötigt heute zusätzlich 13 Zimmer in der «Blumenau», die einst ganz der Primarschule diente, sowie drei weitere im «Talhöfli», einer vor 10 Jahren aufgestellten Schulbaracke.

Während die Sekundarschule des Talhofs fast ausschliesslich von Mädchen aus der Stadt St. Gallen besucht wird, erstreckt sich der Einzugsbereich der Töchterschule weit über die Gemeinde und sogar über den Kanton hinaus. Nahezu die Hälfte der Töchterschülerinnen wohnt auswärts. Ebnat-Kappel im Toggenburg, Wil SG, Amriswil, Romanshorn, Heerbrugg, Trogen und Appenzell begrenzen ungefähr den Rayon, aus dem Schülerinnen täglich zur Stadt und wieder nach Hause fahren. Die Töchterschule erfüllt also eine Aufgabe regionalen Charakters. Für Schülerinnen, deren Eltern in der Politischen Gemeinde St. Gallen wohnen, sind Unterricht und Schulmaterial gratis. Die übrigen zahlen ein Schulgeld von 400 Franken im Jahr, das nächstens erhöht werden soll. Dafür sind Bestrebungen im Gange, für jene Auswärtigen, die über Mittag nicht heimfahren können, eine bessere Unterkunfts- und Verpflegungsmöglichkeit in der Schule zu schaffen.

Der Unterricht an der Töchterschule wird zur Hauptsache von Fachlehrern erteilt, die mit dem Doktortitel oder dem Gymnasiallehrerdiplom ausgestattet sind; zum kleineren Teil wird er auch erfahrenen Sekundarlehrern anvertraut, besonders an der Hauswirtschaftsabteilung.

Die Töchterschule will mit ihren drei Abteilungen ein Weg zu gehobenen Frauenberufen sein. Sie schliesst ihr drittes Schuljahr mit einer Diplomprüfung ab.

Die dreiklassige *Handelsabteilung* erfüllt die Aufgabe einer kaufmännischen Berufsschule, verbindet sie aber mit der Vermittlung einer ziemlich breiten Allgemeinbildung. Ihr Abschlussdiplom wird vom BIGA als Ersatz für eine kaufmännische Lehre anerkannt.

Die *Hauswirtschaftsabteilung* gibt praktisch veranlagten Mädchen Gelegenheit, ihre Begabung für weibliche Handarbeiten, für Haushaltkunde, Säuglingspflege, Kochen und Gartenbau zu entwickeln, vermittelt ihnen aber auch einen intensiven theoretischen Unterricht in der Muttersprache, in Französisch, Geschichte und verschiedenen naturwissenschaftlichen Fächern. Im allgemeinen Streben nach höherer Bildung geriet die «Husi» eine Zeitlang etwas ins Hintertreffen; mit zunehmendem Dienstbotenmangel scheint jedoch der Kurswert hausfraulicher Kenntnisse und Tugenden allmählich zu steigen, denn im laufenden Schuljahr muss die 1. Klasse seit langem wieder einmal in zwei Parallelen geführt werden.

Die *Allgemeine Abteilung* hat eine bewegte Geschichte hinter sich, die ihre Spuren im ziemlich komplizierten, mancherlei Wahlmöglichkeit bietenden Lehrplan hinterliess. Einst hätte sie zum Städtischen Mädchengymnasium ausgebaut werden sollen, aber die Anziehungskraft der benachbarten Kantonsschule erwies sich als zu stark. Heute wird das Freifach Latein nur noch von so wenigen Schülerinnen besucht, dass sparsame Steuerzahler an den kleinen Lateinklassen Anstoss nehmen. Die Allgemeine Abteilung des Talhofs vermittelt indessen immer noch den Anschluss an die 5. Gymnasialklasse der Kantonsschule, doch wurde dieser Weg in den letzten Jahren nicht mehr von vielen Schülerinnen beschritten. Viel wichtiger ist heute der Uebertritt an das Kantonale Lehrerseminar in Rorschach. Dank dem Entgegenkommen des Kantonalen Erziehungsdepartements werden Diplomandinnen der Allgemeinen Abteilung, sofern sie Algebra und Geometrie sowie bestimmte Freifächer besucht haben, in die 3. Klasse des Lehrerseminars übernommen, bei rechten Leistungen sogar ohne Aufnahmeprüfung. Von dieser Möglichkeit machen jetzt jährlich etwa 20 Schülerinnen Gebrauch, die damit zwei Jahre länger bei ihren Eltern in St. Gallen wohnen können und nicht schon nach der 3. Seminarklasse auswärts wohnen müssen. – Für jene, die nicht Primarlehrerin werden wollen, ist das Diplom der Allgemeinen Abteilung das Sprungbrett für die verschiedenen Berufsschulen, die eine gute Allgemeinbildung, aber kein Maturitätszeugnis voraussetzen.

Heinz Bächler, Rektor

Einiges von der sanktgallischen Kantonsschule

Die sanktgallische Kantonsschule trug in den ersten Dezennien des Bestehens ihren Namen nicht ganz zu Recht, rekrutierten sich ihre Schüler doch vornehmlich aus der Hauptstadt und deren Umgebung. Sie begann ihren Namen erst in den beiden letzten Jahrzehnten zu verdienen, als von der Landschaft her ein stets wachsender Schülerstrom einsetzte; die Schülerzahlen aus den südlichen Bezirken blieben freilich auch jetzt – und aus verständlichen Gründen – recht bescheiden. Heute aber ist die Kantonsschule nicht mehr die einzige Maturitätsschule des Standes St. Gallen; 1963 hat die Mittelschule Sargans ihre Pforten geöffnet; und eine Mittelschule Wattwil steht in Planung. Man mag es staatspolitisch leise bedauern, dass die angehenden sanktgallischen Akademiker ihre Mittelschuljahre nicht gemeinsam verbringen können, doch zwei andere Momente wiegen gewiss weit schwerer: Einmal ist es sicher Zeit geworden, dass jeder begabte junge Mensch seine volle Bildungschance erhält; zum andern verlangen Wirtschaft und Gesellschaft gebieterisch die Erfassung aller bildungsfähigen jungen Leute. Eine einzige Maturitätsschule, wohl in dem am dichtesten besiedelten Gebiet, doch an der Peripherie des Kantons gelegen, bringt vielen diese Chance nicht und erschliesst auch keine Bildungsreserven. Nur die Dezentralisation der Mittelschulen stellt einen gangbaren Weg in die Zukunft dar.

Obendrein ist die sanktgallische Kantonsschule in den Jahren 1955–1960 derart gross geworden, dass ihr Weiterwachsen vermieden werden muss. In diesem Wachstum von 650 auf 1400 Schülerinnen und Schüler spiegelt sich nicht nur der Eintritt der geburtenstarken Jahrgänge seit 1940 in die Ausbildungszeit, sondern fast ebensosehr das durch die anhaltend gute Wirtschaftslage geweckte und beförderte Bestreben der Eltern nach erweiterter Ausbildung ihrer Kinder. Wir verspüren diesen Wandel in St. Gallen besonders stark, weil unsere Gegend über den Zweiten Weltkrieg hinaus unter dem Eindruck der

Die Erweiterungsbauten der Kantonsschule. Eine Maturaklasse beim Chemiepraktikum in einem der neuen Labors. (Aus Jahrbuch 1965 Gallus-Stadt, Verlag Zollikofer & Co., Sankt Gallen.)

Depressionsnot gestanden hatte. So erfreulich der Umschwung zu bewerten ist, den für die Schule Verantwortlichen brachte er schwerste Raumsorgen, die schliesslich nur noch knapp gemeistert werden konnten. Ein gediegener Neubau, der 1964 bezogen werden konnte, erlöste uns aus der schlimmen Lage, und bald wird es einem jungen Geschlecht wie eine Legende klingen, dass wir jahrelang verstreut in der Stadt grössere und kleinere Filialen der überquellenden Schule unterhalten mussten. Geblieben ist die Sorge für eine grossgewordene Schule. Die Zahl von 1400 Schülern verliert zwar ein wenig von ihrer Schreckwirkung, wenn man sich bewusst ist, dass die Kantonsschule nicht nur ein Literargymnasium (A) und ein Realgymnasium (B) umschliesst, sondern auch eine Oberrealschule (C) und eine Höhere Handelsschule mit Maturitäts- und Diplomabteilung. Die Unterteilung der Gesamtschule in fünf Abteilungen hat Körper geschaffen, die mit ihren zwei- bis dreihundert Schülern von den Vorständen gut überschaut werden können; diese verkehren in erster Linie mit Schülern und Eltern, während der Rektor in enger Zusammenarbeit mit den Vorständen für die Koordination nach innen und aussen besorgt ist.

Für ostschweizerische Leser versteht sich, dass das Gymnasium an die sechste Klasse der Primarschule anschliesst und in 6½ Jahren zur Maturität führt. Der weite Weg in die Hauptstadt brachte es mit sich, dass die beiden untersten Gymnasialklassen bis heute sozusagen nur von der Stadt beschickt werden. Ungefähr die Hälfte der Gymnasiasten tritt erst in die dritte Klasse ein. Ihrer Vorbereitung schenken die Sekundarschulen alle Aufmerksamkeit, doch ist sehr zu begrüssen, dass einzelne Landsekundarschulen begonnen haben, ihre zukünftigen Gymnasiasten in einer speziellen Klasse zusammenzufassen; noch ist es nicht möglich, über Resultate zu berichten, aber es ist zu hoffen, dass diese Massnahme den bisher sehr anspruchsvollen Vorbereitungsweg der Schüler vom Lande erheblich erleichtern wird. Oberreal- und Handelsschule bauen auf die zweite Sekundarklasse auf und entlassen ihre Schüler nach 4½ Jahren; d. h. gleichzeitig mit dem Gymnasium; die Diplomausbildung an der Handelsschule dauert ein halbes Jahr weniger lang. Der Andrang in die Oberrealschule war in den letzten Jahren stets besonders gross; leider müssen wir immer wieder feststellen, dass eifriges Basteln und Experimentieren in der Freizeit den Erfolg an dieser strengen Abteilung nicht garantieren. Auf die Dauer gesehen ist uns die gute Vorauserfassung der zukünftigen Oberrealschüler auf der Sekundarschule so wichtig wie die gute Vorbereitung der Gymnasiasten; ich möchte dabei deutlich hervorheben, dass es nicht darum geht, mehr Stoff in die Schüler hineinzupressen, sondern mehr zu erfahren über ihre Eignung. Aehnliches gilt für die Auslese der Handelsschüler; in dieser Branche sind es oft die Eltern, die uns im Stiche lassen, indem sie sich in letzter Minute rasch entschliessen, ihr Kind diese Schule besuchen zu lassen; dass solche Prestige-Entschlüsse gern Fehlentscheide sind, bedarf kaum einer näheren Begründung.

Die rapide Vergrösserung der Schule mit ihren Bau- und Organisationsproblemen macht verständlich, dass das in den beginnenden fünfziger Jahren rege Reformgespräch etwas ins Stocken gekommen ist. Dies bedeutet jedoch nicht, dass Reformversuche als abgeschrieben zu gelten haben. Wir haben damals jedoch die Erfahrung gewonnen, dass grosse Schritte unendlicher Vorarbeiten bedürfen, während sich kleinere Schritte besser realisieren lassen. Zudem hat sich das Schwergewicht eindeutig in die einzelnen Fächergruppen verschoben; im stillen haben in den letzten Jahren einige Fächer Darbietung und Programm gründlich umgestaltet. In Ländern mit straffer Zentralisation kann jedermann durch Presse und Dekrete erfahren, was ab morgen in den Schulen zu gelten habe. Unser schweizerischer und sanktgallischer Weg ist nicht durch die Revolution von oben, sondern durch die Evolution von unten her gekennzeichnet. Ich möchte damit Lehrprogramme nicht als unwesentlich hinstellen; sie sind m. E. jedoch nur ein Rahmen, während die frei wirkende Lehrerpersönlichkeit die Seele des Unterrichts sein muss. Ob wir den Absolventen unserer Schule taugliches Rüstzeug auf den weitern Weg mitgeben, hängt entschieden von solchen Lehrerpersönlichkeiten ab; dies gilt heute noch mehr als gestern: unsere Jugend ist recht kritisch; in ihren Augen geniessen nicht äusserer Rang und Name Autorität, sondern einzig Vorbild und Können.

Prof. Dr. Paulfritz Kellenberger, Rektor

Die Sekundarlehramtsschule

Der Kanton St. Gallen unterhält, im Unterschied zu den meisten Nachbarkantonen, für seinen Sekundarlehrernachwuchs eine eigene Ausbildungsstätte, die «SLS». Mit ihren rund 60 Kandidaten gehört diese ohne Zweifel zu den kleinsten Lehrerbildungsanstalten der Schweiz und lässt sich in organisatorischer Hinsicht mit den Lehramtsschulen der Universitätskantone, z. B. Zürich, Bern, Fribourg, kaum vergleichen. Administrativ und einstweilen auch räumlich ist sie der Kantonsschule St. Gallen angeschlossen, steht jedoch pädagogisch unter eigener Leitung.

In den bis heute noch viersemestrigen Ausbildungskurs werden Inhaber eines vom Erziehungsrat anerkannten Maturitätszeugnisses oder eines Primarlehrerpatentes (mit gutem Notendurchschnitt) aufgenommen. Die Patentierung erfolgt auf Grund einer teils schriftlichen, teils mündlichen Abschlussprüfung.

Die tiefgreifenden Veränderungen im wirtschaftlichen und sozialen Leben unserer Epoche stellen das gesamte Bildungswesen vor neue Aufgaben. Die sanktgallische Sekundarschule, für die wir die Lehrer auszubilden haben, bleibt zwar auch heute ihrer ursprünglichen Aufgabe verpflichtet, begabten jungen Menschen den Zugang zu mittleren Berufen, vor allem in den Bereichen der Dienstleistungen und der Güterproduktion, zu erleichtern. Darüber hinaus aber wird sie immer mehr zur Vorbereitungs- und Durchgangsschule für Mittelschulanwärter. Das öffentliche Vertrauen in ihre Leistungsfähigkeit bekundet sich u. a. darin, dass ihr, vom Kantonshauptort abgesehen, auch die progymnasiale Bildungsaufgabe überlassen wird: Die Sekundarschule bereitet befähigte Schüler auf den Eintritt in die dritte Gymnasialklasse vor. Deshalb kann die Frage, ob zur gründlichen Erfassung und Förderung des Mittelschulnachwuchses regionale Progymnasien geschaffen werden sollten, verneint werden. Die Sekundarschule bekundet nach aussen und innen einen kräftigen Ausbauwillen und bejaht die Anforderungen der heutigen Zeit.

Die Lehrerbildung ihrerseits hat auf die Bedürfnisse der in Entfaltung begriffenen Sekundarschule sorgfältig zu achten. Im Studienplan der SLS werden den Fachwissenschaften rund drei Viertel, den Berufsbildungsfächern ein Viertel der obligatorischen Unterrichtszeit eingeräumt. Die Uebungsschule mit drei Sekundarklassen ist das Herzstück der SLS. Schon vom ersten Semester an hat der Kandidat dort zu hospitieren und Unterrichtslektionen nach persönlichem Auftrag zu erteilen. Pädagogik- und Methodiklehrer (die beiden Hauptlehrer der Uebungsschule erteilen Methodik) sind bestrebt, ihre Arbeit zu koordinieren und den Gesprächskontakt mit den Lehrern der Fachwissenschaften wie auch mit Vertretern der Sekundarschulen im ganzen Kanton zu pflegen.

Es gibt wesentliche Anliegen der Lehrerbildung, die über den Wandel der Zeiten hinweg ihre Gültigkeit haben und behalten. Ihnen im Ernst verpflichtet sein heisst, zugleich und mit Entschlossenheit die zeitbedingten, pädagogisch relevanten Fragen in Angriff nehmen. Deshalb sind wir, wie jede Lehrerbildungsanstalt, durch die Zeit- und Bildungsproblematik sozusagen ständig in Atem gehalten. Unsere Kandidaten dürfen erwarten, dass wir Fragen der Nachwuchsförderung und Bildungsplanung, die Möglichkeiten des programmierten Lehrens und Lernens, die Stellung der Schweiz im Völkerverband, Wirkung und Bedeutung der Massenmedien, Beruf und Freizeit zum Gegenstand ernsthafter Erörterung machen. Die Frage, was Bildung sei, kann ohne eingehende Betrachtung unserer heutigen Lebenslage nicht zureichend beantwortet werden, und das geistige Rüstzeug des kommenden Lehrers bedarf dringend einer Ergänzung durch zeitgeschichtliche, wirtschafts- und sozialkundliche Studien.

Gegenwärtig ist ein neuer Studienplan der SLS in Vorbereitung. Er sieht die Erweiterung der Ausbildungszeit von vier auf fünf Semester vor und strebt stärkere Konzentration und Vertiefung der Arbeit an durch Unterscheidung von Studienfächern (mit Vorlesungen und Seminarübungen), Orientierungsfächern und Kursen. Doch bleibt uns bewusst, dass die Ausbildung des Sekundarlehrers auch in fünf Semestern sorgfältig geordneter Studienarbeit nicht zum Abschluss gelangen kann, sondern in eine permanente Weiterbildung ausmünden muss. Den Willen zur Weiterbildung zu wecken und zu pflegen, gehört zu unsern vornehmsten Anliegen.

Dr. H. Roth, Direktor

Hochschule St. Gallen für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften

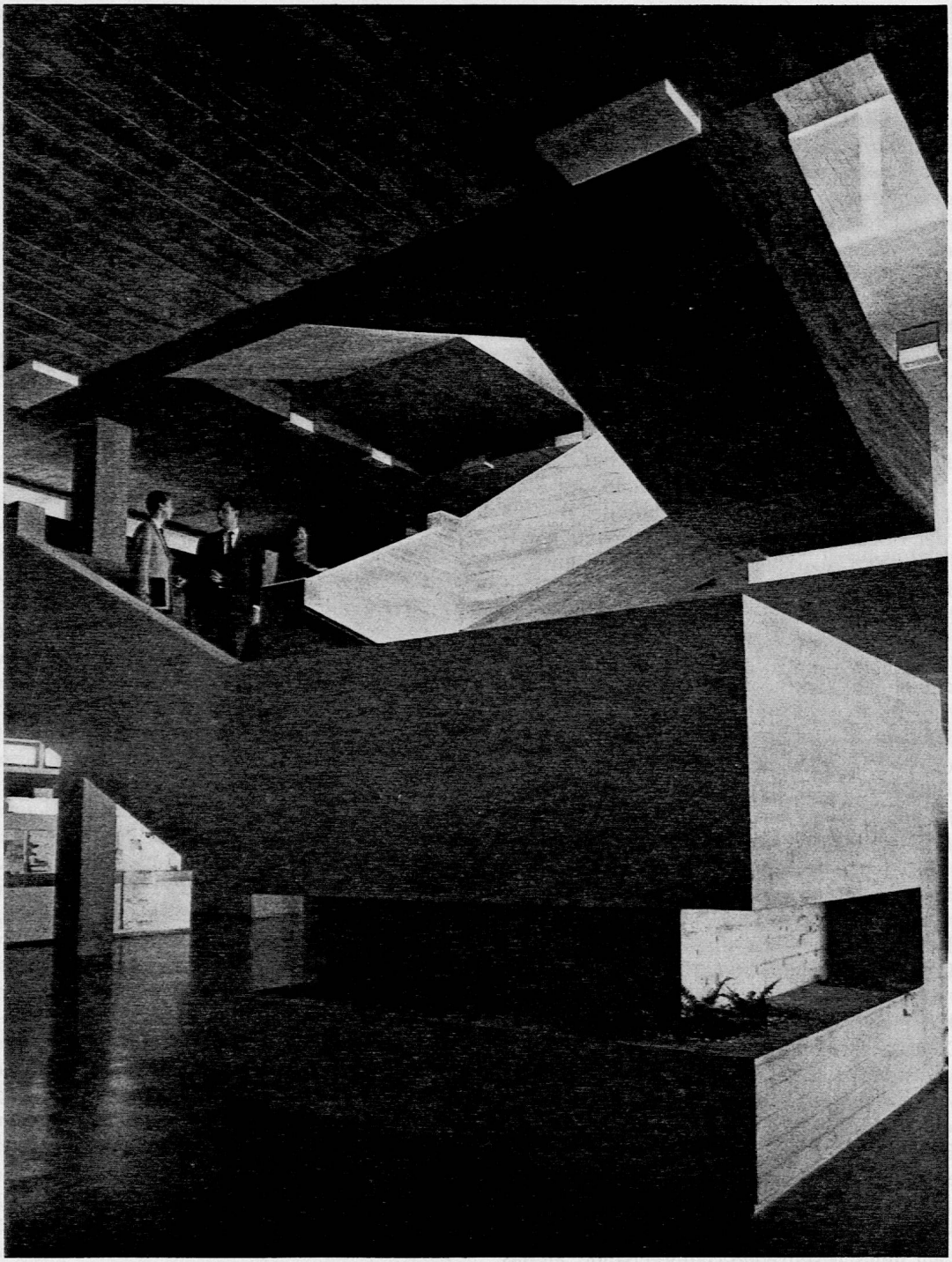
Rundschau

Seit dem Frühsommer 1963 steht auf der Krone des Rosenbergs, hoch über dem Talgrund von St. Gallen, eine kleine Hochschulstadt. Scherzweise sagen sich die Studenten gelegentlich, dass keine Universität des Abendlandes so hoch über Meer liege wie die Hochschule Sankt Gallen. Ihre Lage und damit auch ihre Aussicht ist allerdings einzigartig. Von der schönen Terrasse, welche den dritten Stock auf allen vier Seiten umgibt, schweift der Blick weit über den Bodensee nach Deutschland hinüber. Hinter den Höhen des Appenzeller Vorderlandes ahnt man die jenseits des Rheins aufsteigenden Alpen Oesterreichs. Wie ein grosses Grünband der Appenzeller Bauernmalerei zieht sich auf dem Hang gegenüber der Freudenberg zu den Hügeln hin, über welchen der ewige Schnee des Säntis schimmert.

Zwischen Rosen- und Freudenberg liegt die Stadt St. Gallen. Die Siedlung, welche Ursprung und Namen dem irischen Einsiedler Gallus verdankt, hatte schon vor gut tausend Jahren ihren Ruf als Lehrstätte höherer Bildung. Die innere Schule bereitete die künftigen Mönche, die äussere die Söhne der Oberschicht für Staatsdienst und Verwaltung ihrer Güter vor; zugleich wurden hier Weltgeistliche ausgebildet.

Rückblick

Die Stadt St. Gallen, welche als Tochter neben dem Kloster entstand und im Laufe des späten Mittelalters seiner Obhut entwuchs, schuf lange Zeit keine entsprechende Bildungsstätte. Der Weg schien in St. Gallen von den Texten zu den Textilien zu führen. Die seit dem 13. Jahrhundert erzeugte Leinwand begründete den Ruf der St. Galler, ja der Schweizer Ware erster Güte auf dem Weltmarkt. Ihr Ertrag half der fleissigen Bürgerschaft die Ungunst der Lage im Hochtal, das durch tiefe Tobel von der Nachbarschaft getrennt und ohne schiffbaren Fluss war, einigermassen überwinden. Wer aber hohe Bildung erwerben wollte, musste die Vaterstadt verlassen. Joachim von Watt, genannt Vadian (1484 bis 1551), wandte sich nach Wien und stand der dortigen, nun 600 Jahre alt gewordenen Universität schon als 32-



Hochschule St. Gallen für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Treppenhaus im Hauptgebäude. (Aus Jahrbuch 1964 Gallus-Stadt, Verlag Zollikofer & Co., St. Gallen.)

jähriger Humanist als Rektor vor. In St. Gallen, wohin Vadian zurückkehrte, sprachen und schrieben die Kaufleute zwar in den Kontoren in sechs Sprachen, aber an eine Hochschule dachten sie nicht. Sie begnügten sich mit einem Gymnasium, das im Jahrhundert der Reformation entstand und im später angeschlossenen Collegium auch Geistliche heranbildete.

In der Blütezeit der Textilwirtschaft, die von der Leinwand zu Baumwolle und Stickerei übergegangen war, meldete sich vor siebzig Jahren der Wunsch nach einer Handelshochschule. Die Idee lag damals in der Luft. Die Hochschule für Welthandel in Wien und die Handelshochschulen Leipzig und Aachen entstanden im gleichen Jahre (1899), in dem auch in St. Gallen die «Handelsakademie» ihre Pforte öffnete. Ihr geistiger Vater war der hochgesinnte Theodor Curti aus dem Rapperswiler Geschlecht, das dem Stande St. Gallen in jeder Generation des 19. Jahrhunderts einen Landammann geschenkt hatte. Dieser überragende Pressemann, welcher kurz darauf aus der St. Galler Regierung in die Leitung der führenden Frankfurter Zeitung hinüberwechselte, war überzeugt davon, dass die künftigen Kaufleute mit dem Rüstzeug der väterlichen Lehre nicht mehr auskämen. Der Wirtschaftsführer des 20. Jahrhunderts brauchte eine

höhere fachliche und allgemeine Bildung. Die Handelsakademie sollte sie ihm bieten. Sie begann im Mai 1899 ihre Tätigkeit unter dem Dache der Kantonsschule mit 7 Studierenden und 85 Hörern. Zwölf Jahre später bezog sie 1911 ihr eigenes Gebäude an der Notkerstrasse. Es war für zweihundert Studierende berechnet und reichte ein halbes Jahrhundert für die Vorlesungen einigermassen. Hingegen mussten die seit 1936 gegründeten Institute, deren Zahl inzwischen auf neun angestiegen ist, zum allergrössten Teil auswärts untergebracht werden. Auch die Zahl der Studierenden, deren Studiendauer von 4 auf 6 und später auf 7 Semester erstreckt wurde und die seit 1938 nach zwei weiteren Semestern die Möglichkeit der Promotion besitzen, sprengte nach der Mitte des Jahrhunderts die Räume und Gänge. Die Frage nach einem Neubau stellte sich unausweichlich.

Zunächst galt es indessen die Frage der Trägerschaft neu zu regeln. Lange Zeit hatte vor allem die Stadt Sankt Gallen mit Beiträgen der Ortsbürgergemeinde, des Kantons, des Kaufmännischen Direktoriums und des Bundes die Kosten der Hochschule getragen. Im Jahre 1954 entschloss sich das St. Gallervolk mit starker Zweidrittelmehrheit die Kosten der akademischen Lehrstätte zu gleichen Teilen wie die Stadt St. Gallen zu übernehmen. Stadt und Kanton stimmten 1959 denn auch mit überzeugenden Mehrheiten einem grosszügigen Neubau zu.

Der Neubau

Aus 117 Vorschlägen erkor das Preisgericht das Projekt der jungen Basler Architekten Förderer und Otto als das schönste und zweckmässigste. Es ging in einer wohlgestuften Anlage vom herrlichen bergansteigenden Baugrund aus. Die Anlage der Treppe durch den alten Park mit prächtigen Baumgruppen zur grossen Terrasse hat ihre Grösse. «Die Hochschule liegt ja über der Stadt wie die Akropolis über Athen», sagte ein griechischer Student zu seinem Lehrer, als er zum ersten Male den Rosenberg hinanstieg. Steigt man von der Stadtseite die Treppe hinan, so hat man das stattliche Institutsgebäude zur Rechten. Es hat sich allerdings bereits als zu klein erwiesen. So musste zum Beispiel das Schweizerische Institut für Verwaltungskurse in einem älteren Ziegelbau untergebracht werden, in dessen Nähe sich noch gutgelegenes Bauland bietet. Auf der Terrasse liegt ein eingeschossiger Raum mit der festlichen Aula. Sie rahmt zusammen mit Gymnastikhalle und Studentenheim einen Platz mit einer hohen Brunnensäule ein.

Betreten wir nun das stattliche Hauptgebäude, an das sich auch der Lehrflügel der Technologie anfügt. Die Eingangshalle ist von lichter Grosszügigkeit. Der Wunsch des verdienstvollen Rektors der Bauzeit, Prof. Dr. W. A. Jöhr, die neue Hochschule möge Raum für Gespräche zwischen Dozenten und Studenten bieten, hat sich aufs schönste erfüllt. Im Erdgeschoss sind die drei grössten Hörsäle mit je 200 bis 300 Plätzen. Die kleinen Hörsäle und Seminarräume befinden sich in den oberen Stockwerken, zu denen eine Treppe, die frei im Raum zu schweben scheint, emporführt. Die Bibliothek beansprucht die obersten beiden Stockwerke. Hier stehen den Studenten über 50 000 Bände zur Verfügung, und man sieht Leute aus über zwanzig Nationen in emsiger Arbeit. Die Gesamtzahl der Studierenden beträgt rund 1300, wobei die Zahl der Ausländer dank strengen Zulassungsbedingungen auf 25 Prozent beschränkt bleibt, damit die eidgenössische Grundhaltung der Hochschule gewahrt bleibt.

Der geistige Aufbau

Die St. Galler Hochschule bildet mit der Eidgenössischen Technischen Hochschule (ETH) in Zürich im Kreis der neun Hochschulen der Schweiz die kleine Gruppe der Fachhochschulen. Die Hochschule St. Gallen für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (HSG) umfasst gegenwärtig drei Studiengänge. Der erste und von den meisten Studenten gewählte führt zu leitenden Stellen der Wirtschaft. Er gliedert sich in die sogenannten Richtungen, wie Industrie, Gewerbe und Handel, Bank, Fremdenverkehr, Versicherungswesen usw. Der zweite Studiengang gilt der Verwaltungswissenschaft und gliedert sich in die Richtungen der allgemeinen Verwaltung, Finanz- und Steuerverwaltung, Verkehrsverwaltung, diplomatischer und konsularischer Dienst. Der dritte Studiengang bildet Handelslehrer aus.

Alle Studiengänge führen nach sieben Semestern zum Lizentiat, wobei vor oder während der Studienzeit eine Praxis von mindestens einem halben, bei Handelslehrern von einem vollen Jahr verlangt wird. Nach zwei weiteren Semestern kann der Lizentiat den Grad eines Dr. oec. (oeconomiae) oder Dr. rer. publ. (rerum publicarum) erwerben.

Gegenwärtig ist eine Studienreform im Gange, welche das Studium voraussichtlich um 1 Semester ausdehnen und den Titel eines Wirtschaftsjuristen (lic. iur. oec. bzw. Dr. iur. oec.) einführen wird. Die Hochschule St. Gallen betont einerseits die frühe Fühlungnahme mit der Praxis und anderseits die Kenntnis neuer Prüfmethoden, wie sie die Technologie bietet. Daneben pflegt sie im Sinne eines studium generale auch kulturelle Fächer. Diesem Ziele dient besonders die Sprachlich-historisch-philosophische Abteilung, welche nicht nur die Hauptsprachen der Weltwirtschaft lehrt, sondern auch in deren Kulturkreise einführt. Ihr Leitbild ist der Mitmensch, welcher in führender Stellung Wissen und Gewissen vereinigt. Die Wirtschaft und der Staat sind des Menschen wegen da. Er soll nicht der Sklave der Formen, sondern ihr Meister sein und sich im Dienste der Verantwortung dessen wissen, der Menschen, Mittel und Güter in eine gerechte und lebendige Ordnung eingliedert. So wie die Hochschule ihre Baukörper frei zusammenfügt, so soll sich auch das Zusammenleben der Menschen ordnen, frei, gesund und in offenem Ueberblick. *Georg Thürer*

Die Gewerbeschule St. Gallen

Im Jahre 1960 feierte die Gewerbeschule St. Gallen ihr hundertjähriges Bestehen. Sie gehört damit zu der Gruppe der ältesten Institutionen der Berufsbildung in der Schweiz, denn 1860 wurde in St. Gallen die «bürgerliche Fortbildungsschule für Lehrlinge» eröffnet. Wenn es sich bei dieser Schule auch um eine Institution mit freiwilligem Schulbesuch handelte, die aus der seit 1821 bestehenden Sonntagszeichenschule hervorging, so begann doch mit ihrer Eröffnung die Aera der gewerblichen Berufsschule. Sie hat sich in stetigem Wachstum zu der Schule entwickelt, die unter dem Namen «Gewerbeschule» zu einem Begriff geworden ist und den Pflichtunterricht für die gewerblich-industriellen Lehrlinge (ohne Frauenberufe) erteilt.

Aus der hundertjährigen Geschichte seien nur einige wesentliche Stationen der Entwicklung herausgegriffen.

Im Jahre 1863 wurde die Schule in eine gewerbliche und eine kaufmännische Abteilung aufgegliedert. (Letztere ging 1905 in die Handelsschule des Kaufmännischen Vereins über.) Das Ansehen der Schule wuchs rasch, so dass ständig Studienkommissionen aus der übrigen Schweiz, aber auch aus dem Ausland sich mit ihrer Organisation befassten. An der Internationalen Ausstellung 1876 in Philadelphia beteiligten sich Lehrlinge der Schule mit Modellen, Zeichnungen und schriftlichen Arbeiten. Aus jener Zeit stammt auch der als Kuriosum zu betrachtende Schulbericht in englischer Sprache (Report of the Object, Foundation, Organization and Attendance of the Voluntary School for the improvement of Merchant's and Artisan's Apprentices in St. Gall). Er ist für eine internationale Konferenz in Wien verfasst worden, die dann aber nicht stattfand. 1882 ging die Schule an die neugeschaffene Einwohnerschulgemeinde über und wurde damit zu einer städtischen Schule. Zwei Jahre nach der Erbauung des Bürglischulhauses durfte auch die städtische «Lehrlingsfortbildungsschule» im Dachstock mit fünf Zeichnungssälen und im Kellergeschoss mit vier Modellierräumen einziehen. Unter dem damaligen Vorsteher J. B. Rorschach entstanden auch die ersten systematisch aufgebauten Lehrpläne für die einzelnen Fachgebiete, die erstmals in zwei bis drei Stufen unterrichtet wurden (Deutsch, Rechnen, Freihandzeichnen, Projektivzeichnen, Bau- und Maschinenzeichnen). Der Nachfolger im Vorsteheramt, der Techniker Heinrich Scheitlin, eröffnete sowohl den Zeichnungssaal für metallgewerbliche wie für kunstgewerbliche Berufe. Der Besuch dieser offenen Zeichnungssäle nahm stark zu. Hauptamtliche Lehrkräfte mit Assistenten übernahmen den Unterricht und führten laufend neue berufskundliche Fächer ein wie Materialkunde, Festigkeitslehre, Kalkulation usw. Mit ausserordentlichem Weitblick genehmigte die Schulgemeindeversammlung 1911 ein eigenes Schulhaus, das 1913 auf St. Mangen bezogen wurde und auch die Schulverwaltung beherbergte. Das Prädikat «weitblickend» ist deshalb angebracht, weil dieses Schulhaus, das heute noch Hauptgebäude ist, mit etwa 50 % Reserve gebaut wurde. Grossen Zuspruchs erfreuten sich die in diesem Schulhaus aufgenommenen Werkstattkurse. Die 1918 erfolgte Stadtverschmelzung brachte der Schule auch eine neue Trägerschaft in der politischen Gemeinde. Mit dem Inkrafttreten des kantonalen Lehrlingsgesetzes und dem damit verbundenen Obligatorium des Berufsschulbesuches stieg die Lehrlingszahl von 400 auf 700 Schüler an. Der Ausbau erfolgte unter dem neuen Direktor Dr. phil. Max Ritter (1920 bis 1956) in konsequenter Art durch eine Reihe fortschrittlicher Massnahmen wie Uebernahme der Gärtner- und Buchdruckerfachschule, Uebernahme ausserkantonaler Lehrlinge (zuerst Kaminfeger), Gründung der Kantonalen Fachkurse für Bildhauer und Steinmetzlehrlinge, Schaffung der Maurerpolierschule, Uebernahme der Bäckerfachschule, Einführung verschiedenster Fachklassen. Der starke Ausbau der Gewerbeschule war auch eine Folge der Inkraftsetzung des Eidgenössischen Berufsbildungsgesetzes. Gerade durch diese Fachklassenbildung ist die Schule mit Einzugsgebiet Ostschweiz zu einer regionalen Schule geworden, die ihre Schüler an einem halben oder ganzen Tag unterrichten «durfte». Wenige Jahre nach Einführung des eidgenössischen Gesetzes reichte das grosszügig gebaute St.-Mangen-Schulhaus nicht mehr zur Aufnahme der Lehrlinge aus. Der Reigen der Filialen wurde eröffnet. Heute sind es deren zehn. Ein schon 1947 vom Schulrat genehmigtes Neubauprogramm wurde nicht verwirklicht, bildete aber die Grundlage für neue Vorstösse des nachmaligen Direktors Dr. Kunz. Heute steht ein Bauplatz zur Verfügung, und der ausgeschriebene Wettbewerb für eine Neuanlage kommt noch im Sommer 1965 zum Abschluss.

In hundert Jahren der Entwicklung stieg die Schülerzahl von 68 auf zweieinhalbtausend, die Lehrerzahl von sechs nebenamtlichen auf 30 hauptamtliche und 40 nebenamtliche. In den letzten 10 Jahren hat sich die Schülerzahl verdoppelt, obwohl Fachklassen an kleinere Zentren der ostschweizerischen Region abgegeben wurden.

Die Geschichte der Gewerbeschule St. Gallen ist ein Abbild der stürmischen Entwicklung des Berufsschulwesens überhaupt. Mit der Inkraftsetzung des neuen Berufsbildungsgesetzes am 15. April dieses Jahres erfolgt gleichsam eine neue Anpassung des Berufsschulwesens an die Erfordernisse der Wirtschaft, die von der zweiten technischen Revolution geprägt wird. Die Berufsschule rückt von der Ergänzungsschule zum gleichwertigen Ausbildungspartner neben dem Meister auf. Ihre starke Verbundenheit mit Gewerbe und Industrie mit ihren zum Teil zweckbedingten Ausbildungszielen haben den Berufsschultypus zwar in eine Sonderstellung gedrängt, die sich in mancher Hinsicht als Hemmschuh auswirkte. Die Berufsschule heutiger Prägung beansprucht jedoch mit Recht die volle Anerkennung in pädagogischen Kreisen wie in der Oeffentlichkeit, ist ihr doch ein Grossteil der Jugend in der letzten, entscheidenden Phase der Entwicklung anvertraut sowohl in der fachlichen Ausbildung wie in der charakterlichen Bildung. Sie hat auch mit grösseren organisatorischen Schwierigkeiten zu kämpfen als jede andere Schule, folgt der Entwicklung aber rascher. Der ewig gleichen Grundsätze der Erziehung und des Lernens eingedenk, versucht sie in neuer Form, mit neuen Methoden ihrer Aufgabe am differenzierteren Menschen der heutigen Arbeitswelt gerecht zu werden.

N. Bischof, Direktor der Gewerbeschule

Die Frauenarbeitsschule

Dass die Frauen ein offenes Auge und ein feines «Gspür» für schöne Stoffe und deren Verarbeitung haben, ist in einer Stadt, die durch ihre Textilien weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt ist, wohl selbstverständlich. Mit der Gründung der Frauenarbeitsschule im Jahre 1894 ist die Schulgemeinde der Stadt dieser Neigung entgegengekommen. Schon damals waren alle Ansätze vorhanden für die spätere Entwicklung von drei selbständigen Abteilungen. Gewerbliche und hauswirtschaftliche Abteilung stehen Frauen und Mädchen aus Stadt und umliegenden Gemeinden offen, und als verantwortungsvollste Aufgabe hat die Frauenarbeitsschule im Auftrage des Kantons die Ausbildung von Arbeitslehrerinnen übernommen.

Der hauswirtschaftlichen Abteilung ist die Ertüchtigung der weiblichen Jugend in Handarbeit und Hauswirtschaft übertragen. In hauswirtschaftlichen Jahreskursen und Haustöchterklassen werden schulentlassenen Mädchen wertvolle Grundlagen für ihre spätere Berufsarbeit vermittelt. In Tages- und Abendkursen

haben Frauen und Mütter Gelegenheit, ihre Kenntnisse im Nähen und in den hauswirtschaftlichen Fächern zu erweitern.

1964/65:

Haushaltlehrtöchter	43
Hauswirtschaftliche Jahreskurse, Hilfsklasse, Haustöchterklassen	118
Tageskurse (Nähfächer)	772
Abendkurse (verschiedene Fächer)	1139
total Schülerinnen	*2072*

Um die Jahrhundertwende klagte der Industrieverein, dass es in unserer Stadt an Arbeitskräften fehle, um die Erzeugnisse der Stickereiindustrie zu verarbeiten. Dieser Hilferuf bewirkte sofort die Gründung von Lehrwerkstätten für Knaben-, Damen- und Wäscheschneiderinnen sowie Modistinnen, lange bevor ein kantonales Lehrlingsgesetz in Sicht war. In einer vertraglich geregelten Lehrzeit können sich auch heute noch geeignete Töchter die nötigen Kenntnisse in folgenden Berufen erwerben: Damen- und Wäscheschneiderinnen, Bunt- und Weißstickerinnen, Konfektionsnäherinnen. Die Lehrtöchter aller Nähberufe haben den Pflichtunterricht an der Frauenarbeitsschule zu besuchen. Ferner werden alle kantonalen Sammelfachkurse sowie Weiterbildungskurse für Lehrentlassene an unserer Schule durchgeführt. Infolge der Hochkonjunktur ist ein Rückgang der Lehrverhältnisse in gewissen frauengewerblichen Berufen zu verzeichnen. Die gewerbliche Abteilung wird heute von 250 Schülerinnen besucht.

Es berührt uns heute seltsam, dass lange Jahre die Anstellung von Arbeitslehrerinnen erfolgt ist, ohne dass eine besondere Ausbildung für diesen Beruf verlangt wurde. Einen ganz grossen Fortschritt bedeutete es, als 1890 im Industrie- und Gewerbemuseum St. Gallen für die Ausbildung der Arbeitslehrerinnen Jahreskurse mit systematischem Programm eröffnet wurden. 1895 gingen diese Kurse an die städtische Frauenarbeitsschule über, die hierauf als staatlich anerkannte Bildungsanstalt für Arbeitslehrerinnen erklärt wurde. Nun folgte etappenweise die Verlängerung der Kurszeit auf $^5/_4$, $1^1/_2$ und 2 Jahre. Das Jahr 1918 brachte eine grosse Reorganisation des Arbeitslehrerinnenseminars: die einheitliche Ausbildung aller sanktgallischen Arbeitslehrerinnen in $2^1/_2$jährigen Kursen mit Einbezug der hauswirtschaftlichen Ausbildung. Damit begann die Doppelausbildung der Handarbeits- und Hauswirtschaftslehrerin. Die Förderung des hauswirtschaftlichen Unterrichts im Kanton St. Gallen erweist sich auch heute als wünschenswert. Die erfreuliche Ausweitung des Arbeitsfeldes der künftigen Lehrerinnen brachte eine stärkere Belastung während des Kurses. Die Verlängerung der Ausbildungszeit auf 3 Jahre, welche der Erziehungsrat im Jahre 1932 bewilligte, hatte sich als eine Notwendigkeit erwiesen. Auf Verlangen des Erziehungsdepartementes wurde im Herbst 1943 infolge des Lehrerinnenmangels erstmals ein ausserordentlicher Kurs durchgeführt. Seither wird regelmässig sowohl im Frühjahr wie im Herbst ein dreijähriger Kurs eröffnet, so dass heute 6 Klassen mit je 18 Schülerinnen geführt werden müssen. Um den heutigen Ansprüchen in der Ausbildung der Arbeits- und Hauswirtschaftslehrerin gerecht werden zu können, ist eine Verlängerung der dreijährigen Schulzeit unumgänglich. Eine Studienkommission arbeitet gegenwärtig an einer Reorganisation. In freundnachbarlichem Uebereinkommen verlangt das Erziehungsdepartement, dass in jedem Kurs einige Schülerinnen aufgenommen werden aus umliegenden Kantonen, die keine eigenen Ausbildungsstätten besitzen (Thurgau, Schaffhausen, Appenzell, Glarus).

25 Haupt- und 33 Hilfslehrkräfte erteilen den Unterricht an den drei Abteilungen der Schule. Der vielgestaltige Schulbetrieb, der durch die Lehrwerkstätten mit einem Geschäftsbetrieb verbunden ist, stellt nicht nur an die Lehrerschaft, sondern auch an das Büro grosse Anforderungen. Vermehrte Kurse und grössere Klassenbestände brachten für die Schule eine grosse Raumknappheit mit sich. Die vier bestehenden Schulhäuser, die im Herzen der Stadt St. Gallen, in der Nähe des Klosters, liegen, entsprechen seit einigen Jahren nicht mehr den Anforderungen. Es ist der Stadt gelungen, noch zwei weitere Häuser an der Kugelgasse zu erwerben. Im Frühjahr 1964 haben die Stimmbürger der Stadt St. Gallen einem Erweiterungsbau der Frauenarbeitsschule zugestimmt. Mit der Verwirklichung des geplanten Bauvorhabens werden Räume geschaffen, die vor allem dem Arbeitslehrerinnenseminar dienen und und damit die nötige Entlastung bringen.

Die Frauenarbeitsschule, die sich in den Dienst der weiblichen Berufsausbildung stellt, setzt sich zur Aufgabe, ihre Schülerinnen durch Selbsttätigkeit zur Selbständigkeit zu führen, und sie will Freude und Lust an der Arbeit wecken. Es liegt in ihrem Bestreben, den Blick für zukünftige Aufgaben offenzuhalten, indem sie selbst neue Arbeitsgebiete aufnimmt, ausbaut oder Einrichtungen gründet, um sich weiter zu entwickeln.

Heidi Fuog, Vorsteherin

St. Gallen und die Sonderschulen

Sonderschulen führen, heisst ein Stück Bildungsdemokratie verwirklichen. Das Recht auf Bildung ist ein natürliches Recht. Ausgerechnet im demokratischen Kleinstaate muss es im Interesse des Entwicklungsgehemmten und des ganzen Volkes verwirklicht werden. Der Weg ist auch im Kanton St. Gallen da und dort noch steinig; er führt aber aufwärts. Unsere Heime bemühen sich, ihr Bestes zu tun, und der liebe Vater Staat lässt die Brünnlein finanzieller Hilfe reichlich fliessen. St. Gallen übt sich dabei nicht einfach in Selbstversorgung. Für das infirme Kind hört die Schweiz in Winterthur wahrhaftig nicht auf.

Im Jahre 1964 wurden in 13 Heimen mit privater Trägerschaft 1109 entwicklungsgehemmte Schulpflichtige betreut. 344 (31 %) stammten aus anderen Kantonen. In 6 Schulen für praktisch Bildungsfähige wurden 142 hochgradig Schwache unterrichtet. Wertvolle Arbeit auf dem Gebiet der Auslese leisteten die beiden Beobachtungsstationen Oberziel und Ganterswil sowie der Schulpsychologische Dienst. Die Führung dieser Werke wurde vom Kanton mit einer Million Franken subventioniert. Im Hinblick auf die sehr wirksamen finanziellen Hilfen der Invalidenversicherung wird zurzeit die Frage geprüft, ob und wie das geltende Recht über die Beitragsgewährung durch den Staat neu zu konzipieren sei.

18 von 173 sanktgallischen Primarschulgemeinden führten im vergangenen Jahre Sonderklassen. Der Lehrermangel hemmt auch bei uns eine rasche Entwick-

lung. Die kantonalen Schulbehörden legen allerdings wenig Wert darauf, Neugründungen zu bewilligen, wenn in den betreffenden Gemeinden die Möglichkeit des Ausbaues auf mindestens zwei Abteilungen nicht besteht. Spezialklassen, als achtstufige Gesamtschulen organisiert, werden dem Schwachbegabten kaum Besseres bieten können als die Normalklasse.

Jede Schuleinrichtung, die gesetzgeberisch im Niemandslande wirkt, läuft Gefahr, verkannt ein Aschenbrödeldasein fristen zu müssen. Im sanktgallischen Erziehungsgesetz vom 7. April 1952 sind deshalb in wesentlichen Fragen der Organisation und Führung von Sonderschulen wichtige Grundsätze festgehalten worden. Kraft öffentlichen Rechtes kann heute jede Gemeindeschulbehörde Infirme aus der Normalklasse ausschliessen und, sofern nötig, auch gegen den Willen der Eltern, einer Spezialbildung zuführen. Ueber das Mitspracherecht der Eltern über Organisation und Durchführung der Auslese wird bis ins Detail Recht gesetzt. Die Zusammenarbeit zwischen Lehrer, Schularzt und Psychologe ist sehr zweckmässig disponiert. Und was alle wirklichen Freunde der Heilpädagogik mit Genugtuung erfüllt: Die Möglichkeit einer grundlegenden Spezialisierung und Arbeitsteilung im Interesse der betroffenen Kinder und der heilpädagogischen Einrichtungen selber ist geboten.

Die Stadt St. Gallen verfügt seit Jahrzehnten über ein ausgebautes Sonderschulsystem. Als eine der allerersten Schweizer Städte schuf sie im Jahre 1889 die Spezialklasse für Schwachbegabte; im Jahre 1907 wurde die Förderklasse gegründet. Von 6212 Primarschülern der 1. bis 6. Klasse besuchten letztes Jahr 5530 (89 %) die A-Klasse, 449 (7,2 %) die Förderklasse und 232 (3,7 %) die Spezialklasse. Repetitionen in der Normalschule werden nur in besonderen Fällen bewilligt. Für Imbezille hat die Gemeinnützige Gesellschaft eine segensreich wirkende Abteilung für praktisch Bildungsfähige eingerichtet. Cerebral Geschädigte werden ebenfalls in einer besonderen Schule fachmännisch betreut.

Die Zweckbestimmung der Sonderschultypen und die Auslese sind in einem Reglement klar geregelt. Die Förderklasse wurde einst als Sikinger-Repetentenschule organisiert. Sie übernimmt heute jene nicht eigentlich debilen, aber doch lernschwachen Kinder, welche unterrichtlich und erzieherisch mit Vorteil in Kleinklassen individuell betreut werden. Sie ist also die Schule für die «überdeckten Intelligenzen», die vor allem wegen mangelhafter Arbeitshaltung ihre Anlagen nicht richtig ausschöpfen. Mit den Erfolgen ist man zufrieden. Nicht weniger als die Hälfte der Ehemaligen besteht mit Erfolg eine eigentliche Berufslehre, ein Viertel eine Anlernlehre. Nach wie vor findet der überwiegende Teil der Schüler den Abschluss des Primarunterrichtes in der II. Klasse der ausgebauten Oberstufe.

Sonderschulen führen lohnt sich. Unsere ehemaligen Förderklässler bewähren sich später in ihrer grossen Zahl als gemeinschaftsfähige Werktätige. Für die aus der Spezialklasse Austretenden besteht eine Beratungsstelle, die ihnen mit Rat und Tat den Weg in den beruflichen Alltag ebnen hilft. Unsere Nachfrage ergibt, dass wir alle Ursache haben, auch mit den Erziehungs- und Lehrerfolgen dieser Stufe zufrieden zu sein.

Und was sagen die Eltern? Vorerst mag dann und wann einmal ein hartes Wort fallen. Einsicht aber hilft auch hier, Enttäuschung und Unmut zu besiegen. Rekurse über Versetzungen an die zuständigen Behörden bedeuten wirkliche Ausnahmen. Das ist sicher ein erfreuliches Zeichen des Vertrauens zur Sonderschule mit ihrem andern Bildungsweg, Vertrauen zu den Einrichtungen des Staates und zu den Behörden, die mithelfen, die Verantwortung zu tragen.

Mathias Schlegel, Erziehungsrat

Die Fortbildungsschule der Stadt St. Gallen

Als jüngster obligatorischer Schultypus bestehen auf Grund des Kantonalen Fortbildungsschulgesetzes vom 22. Januar 1945 in der Stadt St. Gallen die *Hauswirtschaftliche, Landwirtschaftliche* und *Allgemeine* Fortbildungsschule.

Ziel dieser Schulstufe sind gemäss Art. 1 des Gesetzes «die geistige Förderung vorab in der Muttersprache und in der Vaterlandskunde sowie die Hebung der berufskundlichen Kenntnisse der schulentlassenen Jugend». Die Schule ist obligatorisch für sämtliche Töchter und Burschen im Alter von 16 bis 18 Jahren, die keine Berufslehre absolvieren und keine andere Schule besuchen nach erfüllter Volksschulpflicht. Sie umfasst zwei Jahreskurse zu je 100 bis 120 Pflichtstunden pro Jahr. Der Schulbesuch ist unentgeltlich. Der Unterricht hat während der Tageszeit stattzufinden; der Arbeitgeber hat dem Schulpflichtigen die nötige Zeit für die Erfüllung der Fortbildungsschulpflicht freizugeben. Durch den Schulbesuch ausfallende Arbeitszeit ist vom Arbeitgeber zum Normalstundenlohnansatz zu vergüten.

Die Fortbildungsschule wies im Schuljahr 1964/65 folgende Bestände auf:

Hauswirtschaftliche Abteilung:
254 Töchter in 18 Klassen

Landwirtschaftliche Abteilung:
12 Burschen in 1 Klasse

Allgemeine Abteilung:
91 Burschen in 8 Klassen

In den Unterricht teilten sich 7 Hauswirtschafts- und Handarbeitslehrerinnen, 1 Primarlehrerin und 22 Primarlehrer. Ferner unterrichteten in Einzelstunden 2 Aerztinnen und der Schularzt, 1 Rotkreuzschwester, 2 Juristen, 3 Landwirtschaftslehrer und 8 Berufsleute (Schlosser, Bäcker, Elektriker usw.). Der Unterricht findet dezentralisiert in den verschiedenen Quartieren der Stadt statt. Die ehemaligen Sekundarschüler werden in besonderen Klassen zusammengezogen; doch ist auch so die Streuung in bezug auf das geistige Niveau noch sehr gross. Der Schwerpunkt des Unterrichtes wird bei den Töchterklassen auf die praktische häusliche Arbeit sowie Lebenskunde gelegt. Bei den Burschenklassen versuchen wir, die Jünglinge zu guten, interessierten Staatsbürgern zu erziehen. Durch das Obligatorium werden insbesondere bei den Burschen auch junge Leute erfasst, die in diesem Alter sehr schwierig zu führen und zu leiten sind. Es braucht daher für diese Stufe Lehrkräfte mit grossem pädagogischen und psychologischen Geschick, vor allem aber eine grosse Liebe zum jungen Menschen. Die Bestimmung der gesetzlichen Verordnung, dass Lehrkräfte zur Erteilung von Fortbildungsschulunterricht gezwungen werden können, ist daher ein Unding und sollte nie angewendet werden. Die Tatsache, dass die meisten Schulpflichtigen den Unterricht gerne besuchen und

dass ein wackerer Harst von Lehrkräften seit Jahren auf dieser Stufe unterrichtet, spricht für die Daseinsberechtigung und den Wert der Fortbildungsschule, des jüngsten Schultypus im Kanton St. Gallen.

A. Urscheler, Vorsteher

Die Werk- und Berufswahlschule

Den Knaben der Abschlussklassen unserer Stadt ist Gelegenheit geboten, *freiwillig* ein neuntes Schuljahr zu besuchen. Im Frühling 1965 ist eine Werk- und Berufswahlschule (WBS) eröffnet worden.

Die WBS will jene Knaben aufnehmen und weiterbilden,

- die nach Vollendung der Abschlussklassen noch zu jung sind, um eine Berufslehre anzutreten. (Noch nicht 15 Jahre alt.)
- Die noch nicht wissen, welchen Beruf sie wählen möchten.
- Die in ihrer körperlichen oder geistigen Entwicklung noch nicht reif sind für den Eintritt in eine Berufslehre, obschon die gesetzliche Altersgrenze erreicht ist.
- Die sich im Hinblick auf die spätere Gewerbeschule und Lehre noch besser vorbereiten möchten.

Viele besorgte Eltern begrüssen diese neue Schulungsmöglichkeit freudig. – Den interessierten, tüchtigen Abschlußschülern ist jetzt die Chance gegeben, sich in einem Jahreskurs in der mannigfaltigen Berufswelt umzusehen, sich schulisch und handwerklich weiterzubilden, sich besser auf die Gewerbeschule vorzubereiten, freiwillige Kurse, z. B. Algebra, zu besuchen, sich die Berufswahl in Ruhe zu überlegen.

Der Leiter der Werk- und Berufswahlschule steht den Eltern und Schülern auch als Berufsberater zur Verfügung.

Es sind im Frühling 1965 *30 Knaben* in die Werk- und Berufswahlschule aufgenommen worden. Die Auswahl der Schüler erfolgt auf Grund der *Fleissnoten* im Abschlussklassenzeugnis und nach Rücksprache mit dem Lehrer.

Für das Schuljahr 1966/67 wird bereits eine dritte Klasse geplant.

In die WBS werden aufgenommen:

- Knaben aus den Abschlussklassen Typ A,
- Knaben aus den Abschlussklassen Typ B und C (Schüler aus Sonderklassen),
- Knaben, die nach der zweiten Sekundarklasse austreten.

Der Leistungsfähigkeit der Schüler entsprechend wird ein Jahreskurs mit *differenziertem Bildungsprogramm* angestrebt. – Die Mädchen haben Gelegenheit, an der städtischen Frauenarbeitsschule einen Jahreskurs zu absolvieren. Es wird aber notwendig sein, auch für die Mädchen bezüglich Berufswahlvorbereitung gelegentlich mehr zu tun.

Die Eröffnung der Werk- und Berufswahlschule ist von den Behörden unserer Stadt tatkräftig gefördert und von der interessierten Bevölkerung freudig begrüsst worden. Allgemein wird die Notwendigkeit eines freiwilligen neunten Schuljahres als «Brücke zur modernen Arbeitswelt» eingesehen.

Vorläufig ist die WBS als Untermieterin in Räumen der Sekundarschule Schönau, St. Gallen-W, untergebracht. Wir hoffen, dass sich die jüngste Schule der Gallusstadt gut und segensreich entwickeln wird und recht bald in *eigene* Räume einziehen kann!

Der Schulleiter: W. Hörler

Die Verkehrsschule St. Gallen

Die Verkehrsschule St. Gallen ist im Jahre 1899, zusammen mit der damaligen Handelsakademie, durch Regierungsrat Theodor Curti, dem Vorsteher des Kantonalen Volkswirtschaftsdepartements, gegründet worden. Es war dies in einer Zeit der wirtschaftlichen Entwicklung und des aufblühenden Verkehrs. Man hatte erkannt, dass auch in diesen beiden Lebensgebieten eine neue Epoche angebrochen und dass auch in diesen Berufen eine breitere Bildungsgrundlage Voraussetzung für die Lösung kommender Aufgaben im internationalen Wettbewerb war. Nach wenigen Jahren aber schlugen die beiden Schulen getrennte Wege ein. Während die Handelsakademie, die sich später zur Handelshochschule und schliesslich zur Hochschule St. Gallen für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften weiterentwickelte, vorerst durch eine städtische Trägerschaft übernommen wurde, blieb die Verkehrsschule bis zum heutigen Tage als kantonale Mittelschule dem Volkswirtschaftsdepartement des Kantons St. Gallen unterstellt.

Die Schule schliesst an die dritte Klasse der Sekundarschule an und bereitet in einem zehnten und elften Schuljahr junge Leute für die Laufbahn bei den Verkehrsbetrieben vor. Ihre Absolventen treten anschliessend bei Eisenbahnen, Post, Telephon und Telegraph, bei der Zollverwaltung und bei der Swissair zu einer zweijährigen Lehre an, um dann als Beamte, je nach Glück und Fähigkeiten, in der Hierarchie der Verwaltungen aufzusteigen, gelegentlich bis in oberste Spitzenpositionen. Einzelne unserer Schüler haben immer auch wieder den Weg zum Weiterstudium oder in die private Wirtschaft eingeschlagen.

Hinsichtlich des Lehrplanes ist im Laufe der bald sieben Jahrzehnte ein starker Wandel zu verzeichnen. Glaubte man anfänglich, eine Verkehrsschule hätte in erster Linie Fachwissen zu vermitteln, sie könnte also einen Teil der reinen Berufsausbildung übernehmen, so hat man allmählich erkannt, dass dies nicht ihre Aufgabe sein kann, dass die berufstechnische Ausbildung in erster Linie in der Praxis zu erfolgen habe und dass es an der Verkehrsschule vor allem darum gehen müsse, die allgemeine Bildungsgrundlage der jungen Leute, immerhin unter Berücksichtigung ihres späteren Berufes, auszuweiten und zu vertiefen. Dies ist von besonderer Bedeutung, namentlich im Hinblick auf die Aufstiegsmöglichkeiten in leitenden Beamtungen. Heute ist der Lehrplan am ehesten vergleichbar mit demjenigen einer verkürzten Handelsmittelschule, wobei der Pflege der drei Landessprachen und des Englischen besondere Bedeutung zukommt. Den berufstechnischen Fächern sind nur noch zwei bis vier Jahreswochenstunden reserviert. Dabei gilt es in erster Linie, die jungen Leute mit ihrem künftigen Beruf bekanntzumachen.

Seit eh und je hat die Verkehrsschule St. Gallen der erzieherischen Aufgabe grösste Aufmerksamkeit geschenkt. Es wird versucht, den ganzen jungen Menschen zu erfassen und zu fördern und in ihm den Sinn

für das Berufsethos, das unsern Beamtenstand auszeichnet, zu wecken. So stehen denn auch verschiedene Schulveranstaltungen, wie der militärische Vorunterricht und die jedes Jahr zur Durchführung gelangende Skiwoche in Davos, im Dienste der Gemeinschaftserziehung. Der Lehrkörper stellt sich lückenlos in den Dienst dieser Aufgabe. In diesem Sinne betrachtet, ist es auch von besonderer Bedeutung, dass die rund 200 Schüler sich aus dem ganzen Lande rekrutieren, dass auch Tessiner, Welsche und romanische Bündner mit den Deutschschweizern zusammen unterrichtet werden.

Die ehemaligen Schüler sind in einem Verbande, der heute über 2500 Mitglieder zählt, vereinigt. Sie nehmen lebhaften Anteil am Wohl und Wehe der Schule und halten jährlich eine Tagung ab, an der in der Regel 250 bis 300 Ehemalige teilnehmen.

Für die Beaufsichtigung der Schule bestellt die Regierung eine besondere Aufsichtskommission, in der auch die verschiedenen Verwaltungen vertreten sind.

Prof. Walter Baumgartner, Direktor

Handelsschule des Kaufmännischen Vereins (Kaufmännische Berufsschule)

«Ich habe in der Tiefe des Volkes Menschen gefunden, bei denen die Methode aus nichts viel, ich möchte sagen alles macht.» *H. Pestalozzi,* Briefe

Diese Worte wollen wir an den Anfang unserer kurzen Betrachtung stellen. Denn: ein nicht kleiner Teil unserer 1500 Schüler stammt aus der Tiefe des Volkes – um mit Pestalozzi zu reden. Das soll aber nicht heissen, dass unsere Schule *nur* von Jugendlichen besucht werde, für die eine Vollhandelsschule verschlossen bleibt. Wahr ist vielmehr, dass manche Mittelschüler, die wegen vorübergehender, oft mit der Pubertät im Zusammenhang stehender psychologischer Störungen den goldenen Rettungsanker – wie es so schön heisst – bei uns ergreifen – und reüssieren! Staat und Wirtschaft brauchen Denker und Theoretiker – gewiss. Sie können aber auch der andern nicht entraten: der zahllosen Räder und Räderchen nämlich, die dem riesigen Uhrwerk Leben einhauchen. Einen Teil dieser Rädchen liefert die Mittelschule, da selbst eine gute Mittelschulbildung nicht immer den Aufstieg im Leben draussen garantiert. Ein wohl grösster Teil stammt aus der Berufsschule, und zwar aus einer ganz bestimmten Kategorie von Schülern.

In Verbindung mit der Praxis bemühen wir uns, selbst z. T. unbegabte Schüler so weit zu fördern, dass sie sich durch Treue und Zuverlässigkeit später ein Plätzchen an der Sonne erobern und ein menschenwürdiges Dasein führen können. Was würde aus Hunderten und aber Hunderten solcher junger Menschen werden, deren Entwicklung frühzeitig unterbrochen wurde – oder erst später, nach 20 – einsetzt? Was würde aus ihnen werden – da sie weder zu der Landwirtschaft noch zu dem Gewerbe irgendwelche innere Beziehung haben, wenn die Geschäftswelt, wenn unsere Schulen sie vor die Türe setzten? Sie würden zu Unzufriedenen und Müssiggängern werden und den Staat vor schwerwiegende Probleme stellen. Wir freuen uns über diese sozialpolitische Aufgabe, die uns aufgetragen ist, ohne die Gefahr zu verkennen, welche die Schulung einer z. T. so bunt zusammengewürfelten Schar junger Leute für unsere Institution darstellt.

Vieles ist im verflossenen Jahrhundert – so alt sind nämlich unsere Schulen – erreicht worden, vieles bleibt gerade auf diesem Gebiet noch zu tun. Eines ist aber sicher: unsere Schulen erfüllen eine ebenso wichtige Mission auf dem Gebiet der nationalen Erziehung wie die andern Schulen. *Dr. Andrea Stampa, Rektor*

Die Textil- und Modeschule

Obwohl diese Schule im sanktgallischen Industrie- und Gewerbemuseum untergebracht ist, wirkt sie alles andere denn museal. Die Textil- und Modeschule ist eine Gründung des Kaufmännischen Directoriums. Das Kaufmännische Directorium hat in St. Gallen die Bedeutung einer Handelskammer. Die spezifische Aufgabe der Schule ist es, den modisch und künstlerisch geschulten Nachwuchs für die Textil- und Modeindustrie sicherzustellen. Sie ist somit eine spezialisierte Berufsschule, die mit Beihilfe staatlicher und privater Mittel zu einer nicht mehr wegzudenkenden, typisch sanktgallischen Bildungsanstalt geworden ist. Ihr Leiter, Direktor Hans Steppacher, ist eine international anerkannte Grösse in der schweizerischen Modewelt. Seine Verdienste für die eigentliche Renaissance der ostschweizerischen Modeindustrie sind unbestritten.

Eine der wichtigsten Aufgaben der Schule ist die Ausbildung von *Stickereientwerfern.* Die Zöglinge dieser Abteilung sind künstlerisch wie technisch begabte Schüler mit dreijähriger Realschulbildung, die sich während der vierjährigen Lehrzeit in der Schule jene zusätzliche Ausbildung holen, die eine stete Anpassung an den Geschmack der Haute Couture in Paris und anderswo garantiert. Die mit ausgesprochenem Talent im Zeichnen, mit Formensinn, Phantasie und Geschmack ausgestatteten Schüler bezahlen ein Semestergeld von Fr. 60.–.

Die Schule führt daneben auch sogenannte *Lorraine- und Kettenstichklassen.* Der Lehrplan für die zweijährige Ausbildungszeit umfasst u. a. Weißstickerei für Bettwäsche, Monogramme, Hohlsäume, Kleidersticken, Loch-, Bunt- und Tüllstickerei, Mustersticken für die Schifflimaschine usw. Zur Entwicklung ihres Formensinnes erhalten die Schülerinnen wöchentlich einen halben Tag Zeichenunterricht. Das Schulgeld für diese Abteilung beträgt Fr. 54.– im Jahr. Lehrziel dieser Abteilung ist die Ausbildung von Fachschülerinnen als Stickerinnen für Fabrik, Atelier und Heimarbeit.

Wohl die grössten Frequenzen an der Textil- und Modeschule weisen die Dreimonatskurse für lehrentlassene Näherinnen des *Damenschneiderinnengewerbes und der Bekleidungsindustrie* auf. Jedes Jahr werden in diesen Kursen etwa 50 Zuschneiderinnen und rund 20 Modellistinnen nach der Methode Stettbacher ausgebildet. Die Absolventen der Kurse werden jeweils von der Damenbekleidungsindustrie als qualifizierte Kräfte gerne übernommen. Aus dem Programm für *Zuschneiderinnen* erwähnen wir das Grundmusterzeichnen für die industrielle Fabrikation und Maßschnittmusterzeichnen. Die dabei benützte Methode ist einzigartig modern und klar und garantiert bei sorgfältiger Handhabung sicheren Erfolg. Nach den neuesten Pariser Modebildern werden nach dieser Methode Modellschnitte für Kleider, Kostüme und Mäntel erstellt. Die sorgfältige Kursarbeit erlaubt den Absolventinnen, innert kürzester Zeit in der Praxis selbständig und mit Erfolg tätig zu sein. –

Die *Modellistinnenkurse* haben zur Voraussetzung ein geschärftes Auge für künstlerisches Sehen, Phantasie und guten Geschmack. Sie befassen sich ausschliesslich mit den Belangen der industriellen Fabrikation von Kleidern, Kostümen, Mänteln, Blusen und Wäsche. Im Dienste der Allgemeinbildung stehen wöchentliche Lichtbildervorträge, welche in leichtfasslicher Form die Entwicklung der europäischen Mode aufzeigen und zu einem allgemeinbildenden Erlebnis werden lassen.

Das Industrie- und Gewerbemuseum birgt neben der Schule sehenswerte Sammlungen aus der Textil- und Stickereiindustrie, deren wertvollste Stücke jedoch nur für besondere Anlässe präsentiert werden. Die Sammlungen seien dem Besuch der schweizerischen Lehrerschaft angelegentlich empfohlen. *hf*

Stiftung Ostschweizerische Stickfachschulen St. Gallen

Die Gründung der Stickfachschulen geht zurück bis zum Jahre 1894. Im Jahre 1932 vereinigten sich diese in eine «Stiftung Ostschweizerische Stickfachschulen».

Gleichzeitig mit dem 25jährigen Bestehen der Stiftung Ostschweizerische Stickfachschulen konnte die Schule im Jahre 1957 vom Gewerbemuseum in das neuerstellte Schulgebäude an der Waldmannstrasse 6, Bruggen, verlegt werden.

In hellen, modernen Räumen sieht man einen vollständigen Maschinenpark von allen Maschinen, die in der Stickereiindustrie verwendet werden.

Bewährte Fachleute vermitteln den Schülern theoretische und praktische Anleitungen im Handsticken, Schifflipantographsticken, Punchen und Nachsticken. Ein Handmaschinenmonteur betreut die Montage und den Unterhalt von den der Stickereiindustrie verfügbaren Handstickmaschinen.

An Abendkursen haben Stickereikaufleute Gelegenheit, sich mit den technischen Stickereikenntnissen vertraut zu machen.

Der Schule angeschlossen sind die Stickfachkreise, die durch die Kreislehrer den auf dem Lande verstreut wohnenden Stickern bei auftauchenden technischen Schwierigkeiten beratend zur Seite stehen.

Den Schülern der Handmaschinen- und Schlifflipantographkursen wird während der Ausbildungszeit eine Entschädigung ausgerichtet, die sich den sozialen Verhältnissen anpasst. Voraussetzung ist die Verpflichtung, den gelernten Beruf im Anschluss an die Ausbildung einige Jahre auszuüben. Diese Verpflichtung abzugeben gibt keinen Anlass zur Besorgnis, bieten sich doch den Absolventen der Stickfachschule in der Stickereiindustrie gute Verdienstmöglichkeiten, so dass auch in dieser Hinsicht an diesem saubern, abwechslungsreichen Berufe die nötige Befriedigung nicht ausbleiben wird.

E. Zoller, Schulleiter

Die Zentralstelle für berufliche Weiterbildung in St. Gallen

Die Institution tritt im Sommer 1965 in das 20. Jahr ihres Bestehens ein. Diese erfreuliche Tatsache mag als erste Berechtigung dafür gelten, den Lesern der «Schweizerischen Lehrerzeitung» über die Entstehung und die Entwicklung einen kurzen Bericht zu erstatten.

Die Gründung stellt einen Versuch dar, auf regionalem Boden (Kantone Appenzell AR, St. Gallen und Thurgau) alle Kreise, welche an der beruflichen Weiterbildung von Erwachsenen interessiert sind, zu einer gemeinsamen Tat zusammenzuführen. Der Gründer der Zentralstelle für berufliche Weiterbildung, das jetzige Oberhaupt der Stadt St. Gallen, Stadtammann Dr. Emil Anderegg, hat in der Erkenntnis dieser Notwendigkeit die staatliche Organisation mit der Privatwirtschaft der engern Ostschweiz zu einer gemeinsamen Trägerschaft für eine berufliche Bildungsstätte zusammengeführt. Das rechtliche Mittel dazu bildet der dazu gegründete Verein.

Die auf diese Weise erreichte Gestaltung der Institution machte es möglich, die unerhörte Entwicklung von Wissenschaft und Technik und die Wandlungen in Wirtschafts- und Gesellschaftsleben in der beruflichen Ausbildung der Erwachsenen zu berücksichtigen. So ist die Zentralstelle für berufliche Weiterbildung (ZbW) im Laufe der Jahre zu der vom Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit anerkannten Fachschule zur Ausbildung von untern Vorgesetzten der Industrie und zur Weiterbildung der handwerklichen Meisterschaft geworden. Die ostschweizerischen Unternehmen haben mitgewirkt in der Gestaltung der Lehrpläne und bemühen sich weiterhin mit der Schulleitung zusammen um die stetige Anpassung an die wechselnden Bedürfnisse. Man ist sich bewusst, dass der Bildungserfolg vom hohen wissenschaftlichen und technischen Stand der Lehrkräfte abhängt. Daher stellen die Unternehmer bereitwillig ihre Chefangestellten und Spezialisten als Dozenten und Lehrer zur Verfügung. Für den Unterricht in den theoretischen Fächern stellen sich pädagogisch gebildete Lehrer zur Verfügung.

Die Tätigkeit der Institution erstreckt sich nicht nur auf Vermittlung von handwerklichen Fertigkeiten und fachlichem Wissen, sondern auch auf die Pflege der menschlichen Beziehung in Gesellschaft und Betrieb. Das Studium der gesellschaftlichen Ordnung und die Kunst der Personalführung werden daher in Kursen und Seminarien ebenfalls sorgfältig gepflegt – in Einzelkursen und Führungen zur künstlerischen Betätigung und zum Einblick und Verständnis für Musik, Malerei und Baukunst angeregt. Diese Zielsetzung brachte es mit sich, dass sich unter den 2677 Schülern, Kurs- und Seminarteilnehmern in den 134 Klassen des Jahres 1964 Besucher aus allen Gesellschaftsschichten und Stellungen, vom einfachen Arbeiter, Angestellten, Fachspezialisten, Erzieher bis zum Direktor von Unternehmen befanden.

Wer in einem guten Handwerksbetrieb oder in einer Fabrik irgendwelcher Produktionsrichtung die Arbeit beobachtet, staunt oft über das Können der Werktätigen. Die bisher bekannten Anlernmethoden reichen daher schon lange nicht mehr aus. Sie führen den arbeitenden Menschen für heutige Begriffe auch viel zu langsam in eine wirtschaftlich produktive Leistung ein. Es hat daher in der letzten Zeit die Werkstattunterweisung viel an Bedeutung gewonnen. Die Lehrwerkstätten in industriellen Betrieben werden immer zahlreicher. Sie machen speziell ausgebildete Unterweiser, Instruktoren genannt, nötig. Im Lehrplan der Vorgesetztenschulung der ZbW tritt die Arbeitsinstruktion deshalb von Jahr zu Jahr mehr in den Vordergrund. Wir haben aus diesem Grunde auch pädagogische und didaktische Probleme an die Ausbildungsteilnehmer heranzutragen. Besondere Bedeutung gewinnen dabei die Beobachtungsübung, die Arbeitsanalyse und das Studium des menschlichen Verhaltens im Arbeitsablauf.

Ist schon aus dieser Schilderung der mannigfaltigen Tätigkeit der Zentralstelle für berufliche Weiterbildung in St. Gallen die enge Beziehung zum Unterrichtswesen ersichtlich, trat in den vergangenen zwei Jahren das pädagogische Bemühen durch gemeinsame Veranstaltungen mit der Lehrerschaft noch besonders in Erscheinung. Es handelte sich um eine Orientierung des mit so grosser Vehemenz von Amerika lancierten Systems des Programmierten Unterrichts. In Vorträgen, Diskussionskonferenzen und Uebungen versuchten die in grosser Zahl aus der ganzen Schweiz hergereisten Pädagogen und Fabrikinstruktoren in das Wesen und in die Wirkungsweise dieser neuen Lehrmethode einzudringen. Die Untersuchung geht weiter. Es haben sich sowohl in der ZbW wie in Kreisen der Volksschule Gruppen zur Ausarbeitung und zur Erprobung von Programmen gebildet. Die Methode ist neuerdings auch Gegenstand des Studiums einer Kommission, gebildet aus den drei grössten Lehrervereinen der Schweiz. Diese wird einführende Programmierkurse abhalten, und die ZbW ist bereits an der Organisation des 3. Orientierungs- und Programmierkurses, der im September in St. Gallen zur Durchführung kommen soll.

Die Leitung der ZbW freut sich über diese enge Verbindung mit den schweizerischen Erziehern.

Ernst Lippuner, Direktor

Das Institut auf dem Rosenberg

Der internationale Charakter gibt dem schweizerischen Institut auf dem Rosenberg das Gepräge. In ihm sammeln sich Schüler aus aller Herren Ländern. Der Türke wohnt und lebt zusammen mit dem Amerikaner, der dunkelhäutige Afrikaner mit dem flachsblonden Skandinavier, der blutvolle, phantasiereiche Italiener mit dem behäbigen, realistisch denkenden Holländer. Verschiedene Religionen und Kulturen, Sprachen und Sitten begegnen sich so auf dem Boden der alten Schulstadt St. Gallen und werden lebendig im Tun und Treiben der Jugend. Dass diese Begegnung eine vorurteilsfreie sei, dass sie das Verständnis für die besonderen Werte jedes einzelnen Volkes und seiner Kultur eröffne, ist unser bewusstes und ausdrücklich angestrebtes Erziehungsziel. «Achte jedes Mannes Vaterland, das deinige aber liebe.» Dieses Wort unseres Schweizer Dichters Gottfried Keller ist nicht nur eine schlagwortartige Devise für das Gemeinschaftsleben des Institutes. Es ist pädagogisches Programm. Es ist ein Ideal, auf dessen Verwirklichung unsere Bemühungen ausgerichtet sind. Wenn in unserer schweizerischen Heimat alemannische Nüchternheit, gallische Beweglichkeit und südliches Temperament harmonisch zusammenstimmen, so ist es, als ob ein Echo dieses Einklangs in der Gemeinschaft unseres schweizerischen Instituts wiedertöne, das Vertreter so vieler Nationen beherbergt.

Im schulischen Bereich findet diese Vielfalt ihren deutlichen Ausdruck. Sie konzentriert sich in vier Hauptgruppen aus den Vertretern europäischen Kulturerbes mit der historisch begründeten Ausstrahlung nach Amerika. Eine vollausgebaute schweizerische Abteilung umfasst Primar- und Sekundarschule, Gymnasium und Handelsabteilung. Die letztere bereitet auf die Aufnahmeprüfung der sanktgallischen Hochschule für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften vor. Im Wettstreit der Nationen ist unsere Schweiz zahlenmässig einwandfrei die Siegerin, was das Externat angeht. Es wird von einer grossen Schar bodenständiger Schweizerbuben und -mädchen aus Stadt und Kanton besucht, die dafür sorgen, dass sich im Sprachenkonzert auch unsere Mundart kräftig behauptet. In der deutschen Schulabteilung, in der englisch-amerikanischen und der italienischen werden die jeweils den Heimatländern dieser Sektionen entsprechenden Reifezeugnisse erworben.

Darf man im Organismus des Instituts die Schule mit dem Gehirn vergleichen, so besitzt dieser Organismus auch ein Herz: das Internat. In ihm erfolgt recht eigentlich erst im vollen Mass jene Begegnung, von der oben die Rede war, und es ist das Ziel unserer Erziehung, diese Begegnung zu einem Miteinander zu gestalten.

Die Schülerschaft wohnt in einzelnen über das voralpine Rosenberggelände hin verstreuten Häusern, nach Altersgruppen geschieden. Den Leitern dieser Häuser im Verein mit den weiblichen Helferinnen, Hausmutter, Kinderpflegerin und Krankenschwester fällt die schöne Aufgabe zu, den Kleinen und den jungen Leuten eine häusliche Atmosphäre zu bereiten. Die Internatsgemeinschaft birgt und zeitigt Werte eigener Art. Nicht nur, dass sie das Verständnis für die individuelle Beschaffenheit des zunächst fremden Kameraden erschliesst und fördert, sie lehrt vor allem die jungen Menschen die Notwendigkeit gegenseitigen Helfens, und das ist der zweite Leitgedanke, der eine Grundlage unserer Erziehungsziele bildet: das Helfen. Jeder Schüler erhält einen Vertreter der Lehrerschaft als Paten, der ihm in kleineren oder grösseren Nöten zur Seite steht. Aber darüber hinaus ist es ein ernstestes Anliegen des Institutes, den Lehrkörper so zusammenzusetzen, dass er als Ganzes und in allen seinen einzelnen Mitgliedern von dem Verantwortungsbewusstsein des Auftrages beseelt ist, der Jugend Helfer zu sein.

Prof. Franz Zillich, Direktor

Die Klubschule Migros an der Frongartenstrasse

Wenn der Lehrer seine Schüler ins Leben entlässt, weiss er, dass sie nicht ausgelernt haben und dass nur lebenslanges Lernen dem erwachsenen Menschen die Möglichkeit gibt, sein Leben sinnvoll zu gestalten. In 20 Jahren ihres Bestehens ist die Klubschule Migros zur grössten Erwachsenenbildungsorganisation der Schweiz geworden. In der Schulstadt St. Gallen hat die Klubschule an der Frongartenstrasse ein eigentliches Erwachsenenbildungszentrum geschaffen, in dem jedes Jahr über 12 000 Erwachsene einen Kurs besuchen. Ist es das reichhaltige Programm von 170 Fächern, ist es die Atmosphäre des Hauses mit den modernen Klubräumen, oder ist es das Motto des «Beglückenden Tuns», welches zum Magnet der Menschen aller Berufe, aller Schichten und Altersstufen geworden ist?

Wir glauben, es ist die immer stärker ins Bewusstsein dringende Ueberzeugung, dass die «Education permanente» notwendig ist. Und es ist vor allem die erfreuliche Erkenntnis, dass alle modernen Massenmedien nicht in der Lage sind, die Lehrerpersönlichkeit zu ersetzen. Tausende der Klub-«Schüler» suchen nicht nur Wissen und Belehrung, sondern ebensosehr die Begegnung mit dem Menschen. Unter den 160 Lehrkräften

der Klubschule St. Gallen finden wir eine ganze Reihe von Pädagogen aus städtischen und kantonalen Schulen, die diese wichtige Funktion der Erwachsenenbildung erkannt haben und sich in der Freizeit mit Freude dem ganz anders gearteten Unterricht der erwachsenen Menschen widmen. Für sie gilt der Ausspruch eines berühmten Andragogen, dass in der Erwachsenenbildung eine Lektion nur dann gelungen ist, wenn auch der Lehrer die Stunde bereichert verlässt.

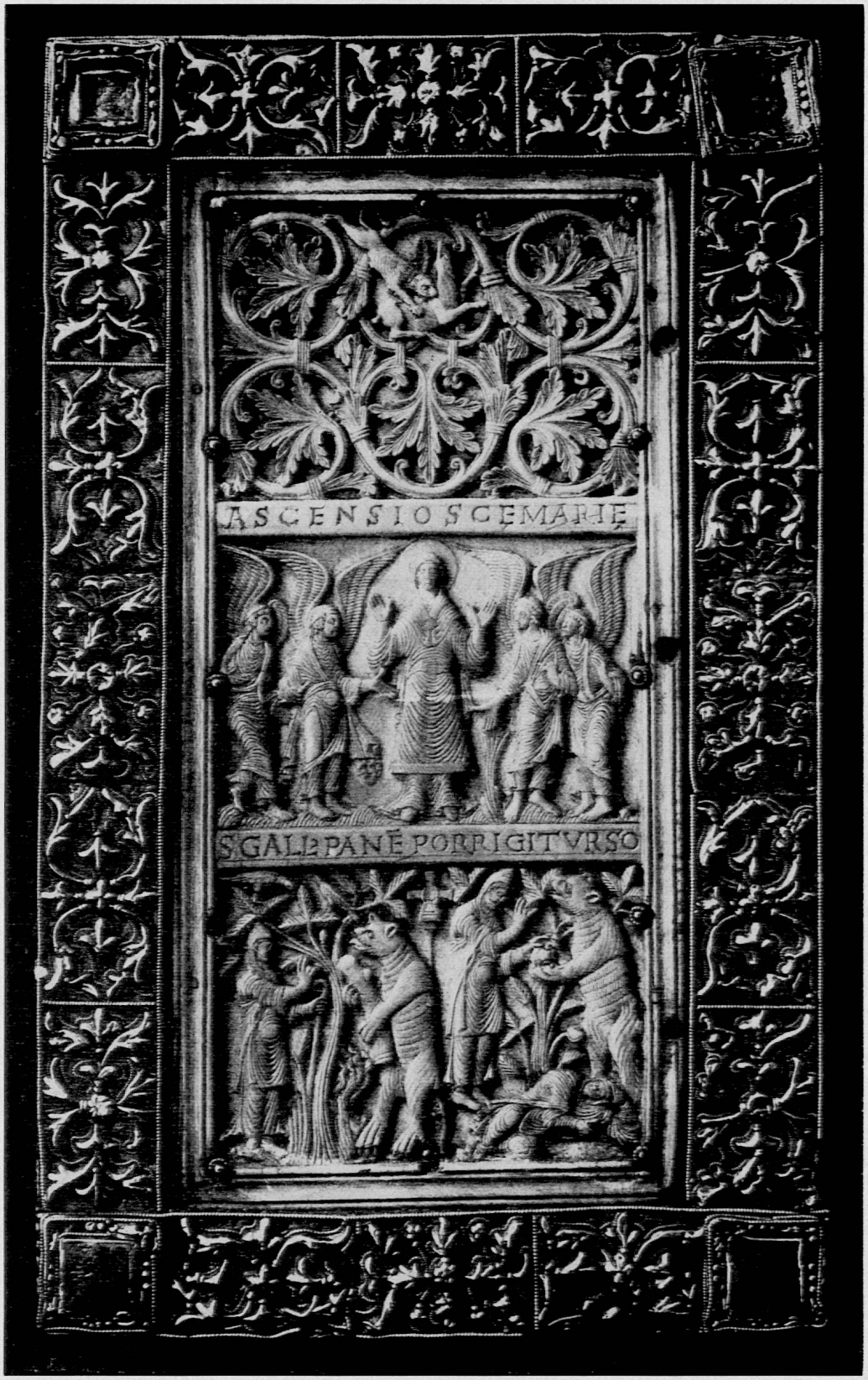
Die moderne Erwachsenenbildung ist ein Problem unserer Zeit, die gerade der schweizerischen Lehrerschaft interessante, neue Aufgaben bringt. Die Klubschule Migros will ohne Inanspruchnahme öffentlicher Mittel alle Zweige der Erwachsenenbildung betreuen. Sie ist konfessionell und politisch neutral und möchte den Erwachsenen echte Lebenshilfe sein. In diesem Sinne ist die Klubschule Migros, von der elektronischen Autofahrschule bis zum Modellierkurs, vom Literaturforum bis zum Kurs über Pflanzenpflege ein grossangelegter Versuch unserer Zeit, mit anderen Mitteln weiterzuführen, was die Lehrerschaft in den jungen Menschen aufgebaut hat. *Gottlieb Bärlocher, Direktor*

St. Gallen. Stiftsbibliothek, vollendet unter Abt Beda dem Gütigen. Einer der schönsten Repräsentationsräume der Schweiz. Der Stolz der 1200jährigen Bibliothek sind die 2000 Handschriften und 1700 Wiegendrucke. (Aus St. Gallerland in Bildern, Ausgabe 1953, Verlag E. Löpfe-Benz AG, Rorschach.)

St. Gallens künstlerische Sehenswürdigkeiten

Wenn wir von St. Gallen sprechen, erscheinen fast zwangsläufig die Doppeltürme der Kathedrale vor unserm geistigen Auge. Unzählige Zeitschriften, Prospekte, Kunstbücher bringen immer wieder Abbildungen dieses herrlichen Bauwerks. Die Lehrerschaft kennt die überragende Bedeutung des Klosters St. Gallen in der Buchmalerei, in der Literatur und in der Architekturgeschichte. Manche Lehrergäste werden daher ihre Schritte zur *Stiftsbibliothek* lenken und dort den reizenden Rokokoraum (1767 beendet), die herrlichen Miniaturen des irischen, karolingischen, ottonischen und spätmittelalterlichen Stils in den Handschriften bewundern. Vergesse man dabei das einzigartige Dokument der abendländischen Architektur, den sogenannten Klosterplan aus dem 9. Jahrhundert, nicht! Die Kathedrale selber steht gegenwärtig in der umfassenden Innenrestaurierung. Die mit dieser im Zusammenhang gemachten archäologischen Forschungen ergaben bereits den Nachweis der Bauten aus der Entstehungszeit des Klosterplans. Der Innenraum imponiert in diesen Tagen durch die grosszügige technische Lösung der komplizierten Erneuerungsarbeiten; die Gerüste bestehen aus weit über 10 000 Metern verzinkter Eisenröhren und gestatten im stützenfreien Mittelschiff die Benützung der Kirche für den Gottesdienst. Die Arbeiten in den obern Partien des Chores sind beendet. Die störenden Uebermalungen der Fresken durch Moretto sind beseitigt worden, und in alter Schönheit leuchten die Gemälde von Keller und Wannenmacher. Das sogenannte *Probejoch* im Schiff (hinten links) verschafft uns einen Eindruck, nach welchen Prinzipien die Restaurierung verlaufen wird.

Steigt man auf eine der Anhöhen, die der Stadt das Attribut «Im grünen Ring» verliehen haben, so lassen sich in einzigartiger Weise das Werden, das Wachsen und das Wuchern der wichtigsten Siedlung im Bodenseeraum erkennen: die frühmittelalterliche Stadt um das Kloster, die Irervorstadt auf dem Mangenhügel, die Ausweitung an der Rorschacherstrasse und endlich im 19. und 20. Jahrhundert das Zusammenwachsen mit den ehemals selbständigen Gemeinden St. Fiden, Tablat, Heiligkreuz, St. Georgen, Bruggen, Winkeln – in den letzten Jahren sogar mit Wittenbach. – Die Bürger St. Gallens verhielten sich, im Gegensatz etwa zu Bern oder Schaffhausen, zurückhaltend in der Errichtung repräsentativer Stadthäuser. Die führenden Kaufmannsgeschlechter zeigten ihren Reichtum fast durchwegs in der Erwerbung oder im Bau von Landschlössern im Rheintal und Thurgau. Ein förmlicher Wettstreit bestand aber in der Ausschmückung der Häuser mit *Erkern*. St. Gallen trägt nicht zu Unrecht den Ruf, die Stadt der schönsten Erker zu sein. Eine kurze Wanderung durch die alten Gassen wird den aufmerksamen Beobachter davon überzeugen. Gleich in der Nähe der Kathedrale blieben an verschiedenen Häusern diese sehenswerten Originalleistungen sanktgallischer Architektur erhalten; der mit reicher Schnitzerei verzierte einstöckige Erker am Haus «Zum Greif» zieht die Photofreunde Tag für Tag an. Ebenso wertvoll und künstlerisch interessant präsentieren sich die doppelstöckigen Erker «Zum Pelikan» in der Schmiedgasse, «Zum Schwan» und «Zur Kugel» in der Kugelgasse. Unweit von dieser wird man in der Hinterlauben die gediegenen Fassaden von *Bürgerhäusern* aus dem 15. und 17. Jahrhundert kennenlernen, eines diente dem Bürgermeister und Reformator *Vadian* als Stadtwohnung! Uebersehen wir bei unserem Rundgang auf keinen Fall das einzige Gebäude mit eleganten Fassadenstukkaturen, das Haus «Zur kleinen Engelburg» (Nr. 18 in der Marktgasse). St. Gallen besitzt manche kirchliche und profane Baudenkmäler, die der grössten Stadt im Bodenseeraum den Charakter einer bedeutenden Vergangenheit verleihen. Nennen wir einmal das grossartig restaurierte ehemalige «*Kaufhaus am Bohl*», heute Sitz des Stadtparlaments, dann das sogenannte «Halbe Haus» an der Gallusstrasse, heute Kanzleigebäude der Stadtbürger, das malerische Haus «*Zur Hechel*» am Burggraben, jetzt Heim der Kantonsschüler und ein eindrückliches Zeugnis für die erwachte Denkmalpflege. Obwohl man im Zeitalter der Betonarchitektur verächtlich auf die *klassizistischen* Bauten des 19. Jahrhunderts zu blicken gewohnt ist, erwähnen wir mit voller Absicht die fein proportionierten, stattlichen Gebäude der *Kantonsschule*, des alten Museums, des alten Zeughauses und des Bürgerspitals. Man könnte von St. Gallen auch als Stadt des *Jugendstils* sprechen. Der heutigen Generation gelten allerdings die betreffenden Bauten nicht viel; aber die stattlichen Wohnhäuser am Burggraben, an der Lämmlisbrunn-, Hadwig- und Notkerstrasse bilden durch die schwungvolle, plastische Ausstattung ihrer Fassaden eindrucksvolle Zeugen dieser in Fachkreisen immer mehr gewürdigten Kurzepoche europäischer Kunst. – Die wirtschaftlich beste Zeit der Stadt, das *Jahrzehnt vor dem Ersten Weltkrieg*, dokumentierte ihr Geltungsbedürfnis in grossdimensionierten öffentlichen Bauten, Banken und Geschäftshäusern: Bahnhof, Hauptpost, Tonhalle, Stadtbibliothek, die ehemalige Handelshochschule (heute Verkehrsschule), Hadwigschulhaus, das Bureauhaus «Ozeanic» und nicht zu vergessen die vielen Villen am Rosenberg. – St. Gallen blieb auch der *Moderne* gegenüber aufgeschlossen. Nach dem Zweiten Weltkrieg setzte neuerdings ein förmliches Baufieber ein. Inmitten alter Häusergruppen entstanden die neuzeitlichen Flachdachbauten, in den Aussenquartieren ausgedehnte Ueberbauungen mit nüchernen Wohnblöcken und als Krönung zeitgenössischen Architekturschaffens unsere «*Cité universitaire*», die *Hochschule* für Wirtschafts- und Sozialwissenschaft (1960/63). In beherrschender Lage über der Stadt präsentiert das Gemeinschaftswerk der Architekten Förderer, Otto und Zwimpfer eine grossartig konzipierte Gruppe von Gebäuden und Anlagen, ausgestattet mit Schöpfungen weltberühmter Künstler der Gegenwart: Coghuf für das Aulagebäude, Hadju, Mirò, Arp, Calder, Soulages, Tapies und Francis im Hauptgebäude, Mastroianni und Kemeny für das Institut, Braque im Technologietrakt und Stahly, Alicia Penalba und Bodmer in den Anlagen. Wer sich von moderner Architektur einen ungestörten Eindruck machen will, dem sei der Besuch der Hochschule angelegentlich empfohlen. Im weiteren seien als sehenswerte Schöpfungen neuzeitlicher Architektur genannt: die katholische Kirche *Winkeln*, die protestantischen Kirchgemeindehäuser Winkeln und Grossacker, die Ergänzungsbauten der Kantonsschule an der Lämmlisbrunnstrasse, ferner die Spitalbauten an der Rorschacherstrasse. – Um abschliessend nochmals einen Schritt in die Vergangenheit zu tun, erwähnen wir die interessante St.-Mangen-Kirche mit dem Inklusenfenster der Wiboradazelle, in der Nähe das reizende spätgotische Klosterhöfchen zu St. Katharina; in der Nachbarschaft der Kathedrale die *protestantische*



Eine der beiden Tutilo-Tafeln, die den Einband eines Evangeliums bilden; die elfenbeingeschnitzten, in Gold gefassten und mit Edelsteinen geschmückten Tafeln gehören zu den kostbarsten Schätzen. In der Mitte Himmelfahrt Mariä, unten die älteste Darstellung des heiligen Gallus und des Bären, 10. Jahrhundert. (Aus St. Gallerland in Bildern, Ausgabe 1953, Verlag E. Löpfe-Benz AG, Rorschach.)

Stadtpfarrkirche St. Laurenzen, in wesentlichen Teilen aus dem 15. Jahrhundert stammend. Die kleinen Häuser an der *Zeughausgasse* besitzen als Rückwand die ehemalige *Schidmauer* zwischen Klosterbezirk und dem Stadtareal, und nochmals nach wenigen Schritten öffnet sich das einzige erhaltene Stadttor, das *Karlstor*. Es ist in den Zeiten des Streites zwischen Kloster und Bürgerschaft entstanden und machte den Aussenverkehr des Stiftes von der Stadt unabhängig. Treten wir durch das Tor hinunter in die Burggrabenstrasse, so erblicken wir rechts Reste der alten *Ringmauer* mit dem Runden Turm und vermauertem Wehrgang, in untern Partien auf die früheste Befestigung (10. Jahrh.) zurückgehend.

Wir schliessen diesen Ueberblick über die Kunstdenkmäler der Stadt mit dem Wunsch, die uns besuchenden Kolleginnen und Kollegen möchten auch mit den kulturellen Besitztümern des Tagungsortes erinnernswerte Bekanntschaft machen. *Dr. L. Broder*

Letzte Hinweise zu unseren Sommerreisen

Bald naht der Anmeldeschluss. Zurzeit sind bei folgenden Reisen noch Plätze frei:

Wanderreise nach Lappland, mit Hinreise über Stockholm oder Finnland, Rückflug Tromsö–Basel

Bei der Gruppe Kebnekaise sind noch 3 Plätze frei. 19./21. Juli bis 10. August. Fr. 1465.– / Fr. 1650.–.

Vielseitiges Dänemark

12. Juli bis 4. August. Dank der Zusammenarbeit mit dem «Dänischen Institut» in Zürich und der Führung durch einen erfahrenen und dänisch sprechenden schweizerischen Kollegen bietet diese nicht anstrengende Reise durch ganz Dänemark eine selten günstige Gelegenheit, die geographischen, wirtschaftlichen, kulturellen Besonderheiten dieses sympathischen Landes kennenzulernen und mit der Bevölkerung in Kontakt zu kommen. Wenige Hotelwechsel, da Bezug von Standquartieren. Häufige kleinere Wanderungen. Kleine Gruppe. Reisedauer 24 Tage. Fr. 1090.–.

Schiffsreise nach Israel – 27 Tage

Endlich einmal Sonne! Ausserordentlich preisgünstige, ideale Studien- und Ferienreise mit Hinfahrt ab Venedig (Aufenthalte in Athen und Zypern) und Rückreise nach Marseille (Aufenthalte in Neapel und Marseille) auf den voll klimatisierten 10 000-Tonnen-Schiffen S/S «Theodor Herzl» und «Jerusalem» (je mit Schwimmbassin). 18 Tage Aufenthalt in Israel bei Ashkalon und bei Nahariya, je am Meer. Wiederholung der letztjährigen Reise, welche zeigte, dass infolge der besonderen klimatischen Verhältnisse im östlichen Mittelmeer Bedenken wegen Wärme vollkommen unberechtigt sind. (Die Juli-Temperatur in Israel entspricht ungefähr derjenigen von Italien und ist bedeutend niedriger als zum Beispiel diejenige in Griechenland.) *Die Reise eignet sich darum für jung und alt.* Gemeinsame und individuelle Ausflüge in ganz Israel, Baden, Besuche, Vorträge und Diskussionen über Probleme dieses interessanten Staates. 16. Juli bis 11. August. Nur noch vier Plätze frei. Ab Fr. 1530.– (vier Wochen).

Oesterreich – europäische Kulturlandschaft

Schweiz–Salzburg–Schweiz mit Bahn oder eigenem Privatauto. *Gemütliche Rundfahrt* in Begleitung eines schweizerischen Kunsthistorikers, der uns mit den kulturellen Schätzen dieses Landes vertraut machen wird. Besondere Höhepunkte dieser Reise sind: Schiffahrt durch die Wachau auf der Donau, 5 volle Tage in Wien und seiner Umgebung, 1 Tag im Naturschutzgebiet am Neusiedlersee (ungarische Grenze) in Begleitung eines einheimischen Kenners, Ausflug in die Waldheimat Peter Roseggers unter Führung eines österreichischen Kollegen und Spezialisten, Rückfahrt mit Aufenthalten in der Steiermark und im Salzkammergut. 13. bis 30. Juli (18 Tage). Fr. 785.–.

Das Tal der Loire

Das Ziel dieser Reise ist, eines der schönsten und interessantesten Gebiete Frankreichs, die Gartenlandschaft der Touraine mit ihren wunderbaren Schlössern und kirchlichen Bauten, einmal ohne Hast und in Begleitung eines schweizerischen Kenners erleben zu lassen.

Hin- und Rückfahrt bis Paris mit Bahn oder eigenem Privatauto. Rundfahrt ab Standquartieren Tours und Angers. 11. bis 26. Juli (16 Tage). Fr. 740.–.

Holland, mit Rheinfahrt Rotterdam–Basel

18. Juli bis 4. August (18 Tage), Fr. 1170.–. Infolge Krankheitsabmeldung wieder 1 Platz frei.

Quer durch Island

mit Flug Zürich–Reykjavik–Zürich mit Kursflugzeug. Die ideale Reise für Menschen mit Sehnsucht nach einer urtümlichen, unverfälschten Natur und gastfreundlichen Bewohnern. Keine Wanderreise, jedoch Gelegenheit zu Wanderungen und Besteigungen im Landesinnern, das mit Hochlandbussen erreicht wird; also keine grossen körperlichen Anstrengungen. 16. Juli bis 3. August. – Nur noch 2 Plätze frei.

Kreuzfahrt nach Griechenland–Türkei

mit dem italienischen Schiff «San Giorgio» (alle Räume voll klimatisiert). Eingeschlossen sind die Landausflüge in Athen, Istanbul, Izmir (Ephesus). 14. bis 27. Juli. 3. Wiederholung. Nur noch wenige Plätze erhältlich. Eine richtige Erholungsreise. Ab Fr. 1175.– (2. Klasse Schiff; Touristenklasse nur auf besonderen Wunsch, da ungeeignet).

Rom und Umgebung in den Herbstferien

Herr Dr. Fellmann, der wissenschaftliche Reiseleiter, lebte über ein Jahr in Rom und kennt dessen Sehenswürdigkeiten wie dessen malerische und volkstümliche Quartiere. Hin- und Rückreise mit Bahn oder Flugzeug oder eigenem Auto möglich. 2. bis 12. Oktober. Schon stark besetzt.

Allgemeines

An unseren Reisen ist jedermann teilnahmeberechtigt, Lehrer und Nichtlehrer, Mitglieder und Nichtmitglieder des SLV.

Das ausführliche Detailprogramm kann beim Sekretariat des SLV, Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich (Telephon 051/46 83 03) oder bei Kollege Hans Kägi, Waserstrasse 85, 8053 Zürich (Telephon 051/47 20 85) bezogen werden, wo auch jede Auskunft gerne erteilt wird. *Hier ist auch zu erfahren, ob bei zurzeit ausverkauften Reisen wieder Plätze freigeworden sind.*

Schulprobleme in England

Dem englischen Lehrerverein, der «National Union of Teachers» (NUT), gehören 250 000 Mitglieder an, deren Delegierte jährlich an einer einwöchigen Konferenz zu verschiedenen Schulproblemen Stellung nehmen. Es ist eine schöne Tradition, dass zu diesen Konferenzen Vertreter aus Lehrervereinigungen der ganzen Erde eingeladen werden; so hatte auch wieder einmal ein Schweizer Gelegenheit, sich mit Schulfragen speziell von England und auch mit solchen anderer europäischer, afrikanischer und asiatischer Staaten auseinanderzusetzen. 3000 Delegierte und Gäste trafen sich dieses Jahr über die Ostertage in Douglas auf der Isle of Man, inmitten der Irischen See. Diese Riesenversammlung konnte in England nicht übersehen werden: die Tageszeitungen berichteten regelmässig über die Verhandlungsgegenstände, und das Erziehungsministerium liess sich durch Mr. Anthony Crosland vernehmen.

In sechs Plenar- und einigen Kommissionssitzungen wurde unter der vorzüglichen Leitung des Präsidenten, Mr. Edward Homer, hauptsächlich über folgende Forderungen diskutiert:

1. Die *Besoldungen* betragen zurzeit für Primarlehrer £ 630 bis 1250, wobei das Maximum nach 17 Jahren erreicht wird. Diese Ansätze werden auch von der Regierung als ungenügend betrachtet, weshalb sie eine Erhöhung von 12½ % offerierte. Der Vorstand der NUT erklärte sich aber mit diesem Angebot nicht einverstanden und reichte 14 Tage vor Beginn der Konferenz eine Forderung mit einer Erhöhung um 44 % ein, was von den Mitgliedern der Konferenz mit Genugtuung sanktioniert wurde. Die Besoldungen würden dann £ 900 bis 1700 betragen, was ungefähr Fr. 10 900.– bis 20 600.– entspricht.

2. Die *Pensionen* für Rentner, Witwen und Waisen müssen erhöht werden.

3. Nach 1968 sollen nur noch Absolventen eines Lehrerseminars ein *Lehrerpatent* erhalten.

4. Der *Lehrermangel* soll nicht durch Hilfskräfte – in London sind 6000 solcher «ancillaries» tätig – behoben werden, welche der Lehrerschaft inner- und ausserhalb der Schulstube zur Seite stehen. Die Lehrer sehen die Lösung in den Gebieten mit grossem Lehrermangel eher in der Umstellung auf Teilzeit-Unterricht.

5. Von den 17 Millionen Kindern in England und Wales werden zwei Millionen in zu grossen Klassen unterrichtet. Der dringende Wunsch der Lehrerschaft ging dahin, die *Klassenbestände* von bis zu 50 Schülern durchwegs *auf 30 zu reduzieren.*

6. Die NUT verlangt mehr Schulhäuser und mehr Lehrer, damit alle Schüler in dem Jahr *in die Schule eintreten* können, in dem sie *fünf Jahre* alt werden (infants schools).

7. Auch der Erziehung in den *primary schools* (7. bis 11. Altersjahr) soll mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden, wozu neue Schulhäuser gebaut und vermehrte Möglichkeiten zur Lehrerausbildung geschaffen werden müssen.

8. Die Lehrerschaft soll nicht mehr verpflichtet werden können, bei der Verabreichung der *Schul-Mahlzeiten* behilflich zu sein; dazu sollen Hilfskräfte ausgebildet werden.

Behebung des Lehrermangels

Die Reduktion der Klassenbestände auf 30, eine Schülerzunahme von über zwei Millionen im Verlaufe der nächsten zehn Jahre, der Schulbeginn für alle Kinder im fünften Altersjahr und die geplante Ausdehnung der Schulpflicht bis zum 16. Altersjahr lassen einen grossen Lehrermangel voraussehen. Im Schuljahr 1963/64 wurden 6119 Seminaristen und 14 856 Seminaristinnen in die Seminarien aufgenommen. Zur Verwirklichung des geplanten Ausbaus musste darnach getrachtete werden, diese Zahlen wesentlich zu erhöhen. Es ist gelungen, im darauffolgenden Schuljahr 3000 Kandidaten mehr zu berücksichtigen, aber immer noch hatten infolge Platzmangels über 1300 fähige Bewerber keine Aufnahme finden können. Bis 1970/71 müssen für die primary und für die secondary schools (12. bis 18. Altersjahr) 100 000 (jährlich 20 000) Lehrkräfte zusätzlich ausgebildet werden, also annähernd noch einmal soviel, wie bis jetzt in den Seminarien aufgenommen werden konnten. Die Konferenzteilnehmer folgten deshalb mit grosser Spannung den Ausführungen von *Mr. Anthony Crosland, Erziehungsminister,* wie er den Lehrermangel zu beheben gedenkt:

1. Die bestehenden Seminarien müssen durch Ausdehnung der Schulzeit während des Tages und aber auch während des Jahres (Ferien) und durch den Bau neuer Schulräume besser ausgenützt werden.
2. Die Räume in den Technischen Schulen sollen teilweise für die Lehrerausbildung in Anspruch genommen werden.
3. Es sind vier bis fünf zusätzliche Seminarien zu bauen.
4. Verheiratete Lehrerinnen werden gebeten, im Schuldienst zu bleiben, wenn auch nur für Teilzeit-Unterricht.
5. Lehrerinnen, die infolge Verheiratung vor Jahren zurückgetreten sind, sollen ermuntert werden, den Schuldienst wieder aufzunehmen.
6. Es ist vorgesehen, vermehrt Kindergärten einzurichten, in welchen sich diese Lehrerinnen wieder in die Schule einarbeiten können, um nachher eine Klasse der Primarschule zu übernehmen. (Für den Unterricht an Kindergärten und an Primarschulen gilt das gleiche Lehrerpatent.)
7. Für Lehrkräfte, die ins Lehramt zurückkehren möchten, sollen Repetierkurse durchgeführt werden.
8. Lehrer mit Teilzeit-Unterricht sollen mit Vertrag angestellt werden, in dem geregelt sind: Besoldung, Pensionierung, Bezahlung bei Krankheit und bei Urlaub.
9. Lehramtskandidaten bekommen Gelegenheit, sich auch in Technischen Schulen sowie in Halbtagsschulen, eventuell auch in Abendschulen ausbilden zu lassen.
10. Dem Lehrer sollen ausserhalb und auch während des Unterrichtes Hilfskräfte zur Verfügung gestellt werden. (Von letzterem will die Lehrerschaft allerdings nichts wissen!)
11. Die Lehrerschaft muss eine Reallohnverbesserung erhalten, die grösser ist als bei den übrigen Arbeitnehmern.

Besprechungen zwischen der Regierung und den Vertretern der NUT zur Verwirklichung dieser Thesen sollen so bald wie möglich aufgenommen werden.

Ich bin hier absichtlich etwas ausführlicher auf die Möglichkeiten eingetreten, die in England zur Reduktion, eventuell zur Behebung des Lehrermangels führen können, in der Meinung, die eine oder andere Idee sei auch in der Schweiz einer Prüfung wert. Zum Schluss möchte ich nicht versäumen, auch an dieser Stelle für die freundliche Aufnahme, die uns Gästen durch die Mitglieder der NUT zuteil wurde, recht herzlich zu danken. *R. Pfund*

Schulfunk und Schulfernsehen

Erstes Datum: Morgensendung jeweils 10.20—10.50 Uhr
Zweites Datum: Wiederholung am Nachmittag 14.30—15.00 Uhr

22./30. Juni: Schlangen im Terrarium. Aus dem Gespräch mit Paul Heinrich Stettler, Bern, vernehmen die Zuhörer interessante Einzelheiten über Verhaltensweisen und Eigenarten einiger Schlangenarten: Wassernatter, Schmuckbaumschlange, blaubäuchige Bambusotter. Die Ausführungen bezwecken, die Freude widerzuspiegeln, die Menschen bei der Pflege von Schlangen in Terrarien und Tropicarien erleben. Vom 6. Schuljahr an.

23. Juni/2. Juli: *Gesunde und saubere Milch.* Im Verlauf einer Reportage von Bernard Cloetta, Zürich, und Willi Gamper, Stäfa, wird die Milch auf ihrem langen Weg von der Gewinnung bis zum Verkauf an den Konsumenten begleitet. Die Autoren erläutern auf verschiedenen Stationen die Faktoren und Bestimmungen, welche für die Erhaltung einer gesunden und sauberen Milch massgebend sind. Sendung zum staatsbürgerlichen Unterricht vom 8. Schuljahr an und für Fortbildungsschulen.

24./28. Juni: *Vom Franken zum Fränkli.* In einem Gespräch mit Rudolf Hofer, Arlesheim, werden einige wichtige Zusammenhänge des Fragenkomplexes «Inflation» erhellt. Die Erörterungen drehen sich um die Geldentwertung mit ihren wirtschaftlich negativen Auswirkungen und um die Massnahmen zur Erhaltung der Kaufkraft unseres Schweizer Frankens. Sendung zum staatsbürgerlichen Unterricht vom 8. Schuljahr an und für Fortbildungsschulen.

25./29. Juni. *Der Autocar für Behinderte ist da!* Seine Beschaffung wurde durch die Geldbeträge von rund 4000 Schulen ermöglicht. Eine Reportage vermittelt Eindrücke von der Uebernahme des Autocars durch die Instanzen des Schweizerischen Jugendrotkreuzes im Rahmen einer Feier in Sissach. Ernst Grauwiller, Liestal, wird auch Bundesrat Dr. Wahlen das Wort zu einer Dankadresse an die sammlungsfreudige Schweizer Jugend erteilen. Vom 5. Schuljahr an. *Walter Walser*

Mitteilung der Schweizerischen Radio- und Fernsehgesellschaft

Für die bisherigen Schulfernsehversuche wurden jeweils von der «Pro Radio Television» 120 bis 140 Empfangsapparate leihweise und kostenlos an die sich meldenden Schulen abgegeben. Die neueste Versuchsserie vom Juni 1965 be-

rücksichtigt mit ihrer grösseren Zahl von Sendungen die verschiedenen Fächer und Stufen. Die Anschaffung von schuleigenen Fernsehempfängern als Lehrmittel, wie sie zum Beispiel im Kanton Tessin zu einem guten Teil bereits erfolgt und im übrigen vorgesehen ist, dürfte nun auch für die deutschschweizerischen Schulen mehr und mehr in Betracht kommen. Um die Anschaffung von Apparaten zu erleichtern, ist von der SRG für das Jahr 1966 eine grössere Summe zur Verfügung gestellt worden, mit welcher vor allem Schulen in weniger günstigen finanziellen Verhältnissen subventioniert werden sollen. Die Regionale Schulfernseh-Kommission der deutschen Schweiz hat den Auftrag erhalten, die Erziehungsdirektionen um die Meldung solcher Schulen zu ersuchen, die für diese Aktion in Frage kommen. Es können im Rahmen des gewährten Kredites Schulen berücksichtigt werden, die die folgenden Bedingungen erfüllen:

1. Fernsehempfang überhaupt möglich,
2. nicht allzu kleine Schülerzahlen,
3. Schulen aus Gemeinden mit angespannten finanziellen Verhältnissen.

Wir machen die daran interessierten und in Betracht kommenden Schulen darauf aufmerksam, dass Subventionsgesuche über die entsprechenden Erziehungsdirektionen an unsere Kommission eingereicht werden können. Alle Erziehungsdirektionen sind in diesem Sinne bereits begrüsst worden.

Im Namen der
Regionalen Schulfernseh-Kommission
der deutschen Schweiz
Der Präsident: *Dr. A. Gerber*

Kurse/Vorträge

L'école buissonnière

Ein französischer pädagogischer Film

Mittwoch, den 23. Juni 1965, 16.45 Uhr präzis, im Kino Royal, Schwarzwaldallee 175, beim Badischen Bahnhof, Basel.

Kurze Einführung durch Herrn Paul Meier, Reallehrer, Präsident der Filmkommission der Knabenrealschule.

Im Laufe der letzten Jahrzehnte hat sich im Schulbetrieb gar manches zum Vorteil der Schüler geändert. Ein Schulunterricht, allein auf der Maxime der eisernen Disziplin aufgebaut, ist heute nicht mehr denkbar. Anstelle von stumpfem Auswendiglernen regt der Lehrer zu selbständigem Tun und Denken an, versucht er im Schüler den Durst für neues Wissen und Können zu wecken. Ueberheblichkeit scheint uns deswegen aber doch nicht am Platze zu sein, bleibt doch das Problem sinnvollen und kindgemässen Unterrichts die Frage einer jeden Zeit, verlangt auch heute noch das Streben weg von der Lern- und hin zur Arbeitsschule den vollen Einsatz der besten Kräfte und erprobter Erziehererfahrung.

Der Film «L'école buissonnière», der übrigens bereits vor etwa 15 Jahren hier in Basel zu sehen war, lässt uns eine Wandlung der in alten Geleisen steckengebliebenen Lernschule zur «école active», in der die Schüler sich an Gebieten schulen, die ihrem Fühlen und Denken nahestehen, auf das schönste miterleben. Er verdiente es sicher auch heute noch, von recht vielen Erziehern angesehen zu werden.

Schweizerische Brandschutzausstellung

Am 16. Juni 1965 wird die Schweizerische Brandschutzausstellung in Spreitenbach AG ihre Tore öffnen und bis zum 23. Juni dauern. Es wird sich dabei um eine einmalige Schau handeln, in welcher dem Besucher alle Belange der Brandverhütung und Brandbekämpfung in systematischer Weise durch annähernd hundert Aussteller eindrücklich gezeigt werden. Täglich werden ausserdem eine Reihe von Demonstrationen stattfinden. Moderner Brandschutz ist ein Gebiet, das heute mehr denn je für jedermann von grosser Bedeutung ist. Ein Besuch wird sich lohnen.

Beratungsstelle für Brandverhütung

Internationale Tagung für Lehrer und Erwachsenenbildner auf Schloss Lenzburg (Schweiz)

11. bis 17. Juli 1965, veranstaltet vom Europäischen Erzieherbund, Sektion Schweiz, und dem europäisch-föderalistischen Forum Rhein-Mosel. Thema:

«Geschichte und Staatskunde in Schule und Erwachsenenbildung»

- die grundsätzlichen Anliegen, Aspekte, Probleme und die Problematik des Geschichts- und Staatskundeunterrichtes in Schule und Erwachsenenbildung;
- intensiver Erfahrungsaustausch über Lehrstoff, Methoden und Lehrmittel;
- Kontakte zwischen Schule und Erwachsenenbildung im Geschichts- und Staatskundeunterricht sowie unter den Schulstufen und Erwachsenenbildungsorganisationen selber.

Programm

Sonntag, 11. Juli

17.00 Uhr Anreise der Teilnehmer. 19.00 Uhr Abendessen. 20.00 Uhr Eröffnung der Tagung «Die Arbeit des Philipp-Albert-Stapferhauses», Dr. Martin Meyer, Leiter des Stapferhauses.

Montag, 12. Juli

9.00 Uhr «Die politische Notwendigkeit einer staatsbürgerlichen Erziehung», Richard Reich, Redaktor, Experte der Neuen Zürcher Zeitung für grundsätzliche Fragen der Politik. 16.00 Uhr Führungen durch Stadt und Umgebung. 20.00 Uhr «Geschichts- und Staatskundeunterricht in unseren Ländern heute». Einleitendes Referat über die Verhältnisse in Deutschland: Prof. Dr. Sattler, Saarbrücken. Ergänzende Berichte der Tagungsteilnehmer.

Dienstag, 13. Juli

9.00 Uhr «Erziehung zur Demokratie», Professor Dr. O. Woodtli, Zürich. 20.00 Uhr «Moderne Demokratie erfordert staatsbürgerliche Erwachsenenbildung», Plauderei aus der Praxis; Hans Tschäni, Redaktor am Tagesanzeiger, Zürich.

Mittwoch, 14. Juli

9.00 Uhr «Geschichtsschreibung gestern und heute», Referent aus der welschen Schweiz. – «Gemeinsame Geschichtsschreibung über Grenzen hinweg», Vortrag eines Vertreters des internationalen Schulbuchinstitutes in Braunschweig. 15.00 Uhr Gruppenweise Diskussion von geschichtlichen und aktuellen Ereignissen und ihrer Darstellung in Unterricht und Erwachsenenbildungskursen. Kurzberichte von Tagungsteilnehmern. 20.00 Uhr «Methoden, Lehr- und Hilfsmittel des Geschichts- und Staatskundeunterrichtes», Kurzberichte von Tagungsteilnehmern. – «Die Bedeutung von Rundfunk und Fernsehen für den Geschichts- und Staatskundeunterricht und die Erwachsenenbildung». Referent aus Oesterreich.

Donnerstag, 15. Juli

8.30 Uhr Ganztägiger Ausflug durch den Aargau nach Luzern (Besuch des Verkehrshauses mit anschliessender Schiffahrt auf dem Vierwaldstättersee), Rückkehr etwa 18.00 Uhr. 20.00 Uhr «Forderungen vom Geschichts- und Staatskundeunterricht her an die Ausbildung und Fortbildung der Lehrer und Erwachsenenbildner», Doktor F. Bran, Leiter der staatlichen Akademie, Calw.

Freitag, 16. Juli

9.00 Gruppenweise Arbeit: Fortsetzung der Gespräche vom Mittwochabend: «Methoden, Lehr- und Hilfsmittel ...» – Diskussion eines Hauptpunktekataloges des Stoffes, der im Geschichts- und Staatsunterricht behandelt werden sollte. – Aussprache über Möglichkeiten der Zusammenarbeit zwischen Schule und Erwachsenenbildung in den bedeutenden Fächern «Geschichte» und «Staatskunde». 15.00 Uhr Eventuell Fortsetzung der Arbeit vom Vormittag. 20.00 Uhr Ernster und heiterer Abschluss der Tagung.

Samstag, 17. Juli

Abreise der Teilnehmer.

Täglich

8.00 Uhr Morgenessen in den Hotels. 12.30 Uhr Mittagessen im Stapferhaus und 19.00 Uhr Abendessen ebenfalls im Stapferhaus, Schloss Lenzburg.

Tagungsleitung

Peter Meuwly, Rütistrasse 1a, Baden/Schweiz.
W. Leitgeb, Diamantgasse 43, Wien.
A. Pulfer, Corseaux VD (Suisse)

Tagungsbeitrag

sFr. 100.– (Zahlung während der Tagung).

Farbdias zum Thema Gewässer- und Landschaftsschutz

Kollege Jürg Kobler hat farbige Lichtbildreihen über das Thema «Gewässerschutz – Landschaftsschutz» und über die Aktion «Herisau reinigt Herisau» zusammengestellt. Wo es darum geht, die Jugend für ähnliches zu begeistern, werden diese Bilder grosse Dienste leisten. Die Dia-Reihe (70 Bilder) und weiteres Dokumentationsmaterial können bei *Jürg Kobler, Degersheimerstrasse 16, 9100 Herisau,* bezogen werden. Keine Leihgebühr. Freiwilliger Unkostenbeitrag erwünscht, aber nicht Bedingung. *PEM*

Redaktion: Dr. Willi Vogt; Dr. Paul E. Müller

Schule Horgen

Freie Lehrstellen an der Oberstufe

An unserer Oberstufe sind mehrere Lehrstellen
an der Oberschule
an der Realschule
und an der Sekundarschule
(nur sprachlich-historische Richtung)
neu zu besetzen. Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist bei der Pensionskasse der Gemeinde Horgen versichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Bewerber, die in unserer fortschrittlichen Gemeinde unterrichten möchten, werden gebeten, ihre Anmeldung mit den üblichen Ausweisen raschmöglichst dem Präsidenten der Schulpflege Horgen, Herrn Ed. Bodmer, Plattenstrasse 39, 8810 Horgen, einzureichen.

Die Schulpflege

Evangelische Mittelschule Samedan/Engadin

Wir suchen mit Stellenantritt am 23. August 1965 oder nach Uebereinkunft

Sekundarlehrer

mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung

mit Unterricht an unserer Sekundarabteilung und an der Unterstufe des Gymnasiums. Unsere Klassengrössen von 15–25 Schülern gestatten ein eingehendes und persönliches Unterrichten. Die Besoldung wird auf 1. November 1965 neu geregelt. Falls die Stelle nicht definitiv besetzt werden kann, kommt auch ein Lehrer in Frage, der sich aushilfsweise für das Winterhalbjahr verpflichten könnte. Wir dürfen voraussetzen, dass Bewerber mit der evangelischen Ausrichtung unserer Schule einiggehen.

Rektorat der Evangelischen Mittelschule Samedan
Telephon (082) 6 54 71

Sekundarschule Davos

Wegen Erreichung der Altersgrenze des bisherigen Stelleninhabers suchen wir einen

Sekundarlehrer

sprachlich-historischer Richtung

Besoldung: Fr. 15 980.– bis Fr. 20 596.–, zuzüglich 16 Prozent Teuerungszulage, Fr. 600.– Familienzulage und Fr. 300.– Kinderzulage.
Tüchtige Bewerber belieben ihre schriftliche Anmeldung unter Beifügung der üblichen Unterlagen bis 15. Juli 1965 an den Präsidenten des Zentralschulrates der Landschaft Davos, Herrn Cuno Künzli, 7260 Davos-Dorf, einzureichen.

Primarschule Tägerwilen

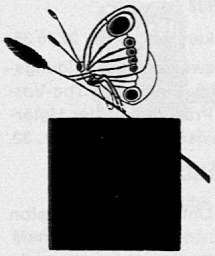
Wir suchen auf den Herbst 1965 oder spätestens Frühjahr 1966

einen Lehrer

an die Oberschule.
Besoldung nach kantonalen Ansätzen, zusätzliche Gemeindezulage, Pensionskasse.
Bitte handschriftliche Bewerbung an Kd. Geiger, Schulpräsident, 8274 Tägerwilen.

über Hotz die Wohnung einrichten

Carl Hotz Söhne
Möbelwerkstätten
8002 Zürich
Bleicherweg 18



Hotz-Möbel sind immer Eigenfabrikate unserer Werkstätten in Märstetten TG.

Ein Handel mit Hotz-Möbeln findet nicht statt. Nur unser Ladengeschäft in Zürich, Bleicherweg 18, verkauft sie.

Eine Vertreter-Organisation unterhalten wir nicht.

Verlangen Sie unser Möbel-Büchlein!

Hotz-Möbel werden franko Haus geliefert. Die Rechnung ist netto zahlbar, nach Lieferung und Gutbefund.

Kunden mit Ehestandsdarlehen der Kantonalbanken sind uns willkommen!

Hotz-Möbel sind nicht teurer, wenn Sie vergleichen.

Die Gemeinde Bergün-Bravuogn sucht für ihre Sekundarschule einen gutausgewiesenen

Sekundarlehrer

Schuldauer 39 Wochen. Gehalt: das gesetzliche, zuzüglich Gemeindezulage. Stellenantritt Herbst 1965. Eventuell kommt auch Stellvertreter in Frage.

Bewerbungen sind baldmöglichst an den Präsidenten des Schulrates Bergün zu richten, Tel. (081) 73 11 20.

Schulrat Bergün-Bravuogn
Robert Schmidt, Präsident

Junge Sekundarlehrerin

sucht neue Stelle auf Herbst 1965. Wenn möglich an Privatschule für Französisch, Englisch und Deutsch.

Anfragen unter Chiffre 2401, Conzett + Huber, Inseratenabteilung, Postfach, 8021 Zürich.

Naturwissenschafter mit abgeschlossenem Hochschulstudium und mehrjähriger Schulpraxis auf der Sekundar- und Mittelschulstufe sucht entsprechende

Stelle

evtl. auch aushilfsweise.
Anfragen unter Chiffre U 65 062 G an Publicitas, 9001 St. Gallen.

Offene Lehrstelle

Sekundarschule, 4353 Leibstadt AG. Besoldung nach Dekret, Ortszulage. Möglichkeit, den Dienst eines Organisten oder Chordirektors an der kath. Kirche zu übernehmen. Amtsantritt 19. Oktober 1965. Anmeldung an Schulpflege Leibstadt AG.

Zu stark reduzierten Preisen verkaufen wir solange Vorrat

Schultische
zu 2 Plätzen mit 2 Stühlen, verschiedene Modelle, als Mustertische gebraucht, jedoch neuwertig.

Studio-Zeichnungstische
neu, zu Ausstellungszwecken gebraucht. Prospekt auf Anfrage. Preis Fr. 220.– mit Reissbrett 70 x 90 cm, franko Talbahnstation.

Stühle
mit Plasticsitz und -lehne, neu, jedoch mit kleinen Fehlern, als Schüler- und Bürostuhl geeignet, Fr. 25.–, franko Talbahnstation.

Einige Pulte mit Sockel

Plastic-Profile
(T-Form – mit Steg) in verschiedenen Farben bis ca. 6 Lfm. per Stange, Fr. –.50 per Lfm. ab Werk (für Handfertigkeit, Bastler usw.).

Palor AG Niederurnen, 8872 Weesen SG, Tel. (058) 3 53 66 / 67.

Unsere 16jährige Tochter, Schülerin im Gymnasium, möchte einen Teil ihrer

Sommerferien (5. Juli bis 28. August)

in deutschsprechender Familie als Mithilfe beim Betreuen von Kindern verbringen.

Zuschriften erbeten an Familie J. Wagner, Chemin de Vaudrès, Le Basset, **1815 Clarens VD.**

Schule Horgen

Wer hilft uns?

Unsere Spezialklassenabteilungen zählen 20 und 30 Schüler, sie sollten unbedingt geteilt werden. Wir suchen darum einen Lehrer oder eine Lehrerin, die genügend Schulerfahrung besitzt, um an einer neuen

Spezialklassenabteilung

erfolgreich wirken zu können. Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist bei der Pensionskasse der Gemeinde Horgen versichert.
Bewerber(innen), die zu diesem Dienst in unserer fortschrittlichen Gemeinde bereit wären, werden gebeten, ihre Anmeldung mit den üblichen Ausweisen raschmöglichst dem Präsidenten der Schulpflege Horgen, Herrn Ed. Bodmer, Plattenstrasse 39, 8810 Horgen, einzureichen.

Die Schulpflege

Kaufmännische Berufsschule Stäfa

Auf Beginn des Sommersemesters 1966 suchen wir einen

Hauptlehrer

sprachlicher Richtung und eventuell für Handelsfächer

Anforderungen: abgeschlossenes Hochschulstudium, eventuell Sekundarlehrer mit reicher Unterrichtserfahrung. Die wöchentliche Stundenzahl (24–28) richtet sich nach den kantonalen Vorschriften. Bisherige Dienstjahre werden angerechnet.

Besoldung entsprechend kantonalen Weisungen.

Bewerber wollen ihre Anmeldung unter Angabe von Bildungsgang und Lehrtätigkeit dem Präsidenten der Aufsichtskommission, Herrn A. Lindenmann, Bergstrasse 93, 8708 Männedorf, einreichen.

Schule Horgen

An unserer Primarschule sind

mehrere Lehrstellen

an den Elementarabteilungen
und an den Mittelstufenklassen

neu zu besetzen. Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist bei der Pensionskasse der Gemeinde Horgen versichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Bewerber und Bewerberinnen, die in unserer fortschrittlichen Gemeinde unterrichten möchten, werden gebeten, ihre Anmeldung mit den üblichen Ausweisen raschmöglichst dem Präsidenten der Schulpflege Horgen, Herrn Ed. Bodmer, Plattenstrasse 39, 8810 Horgen, einzureichen.

Die Schulpflege

Kaufmännische Berufsschule Aarau

Auf das Wintersemester 1965/66 suchen wir

1 Sprachlehrer

für Französisch und Italienisch
evtl. für Deutsch und Englisch

Anforderungen: Abgeschlossenes Hochschulstudium und wenn möglich Unterrichtserfahrung.

Bedingungen: Wöchentliche Stundenzahl 24–28. Bereitschaft in den Angestelltenkursen mitzuwirken.

Maximalbesoldung Fr. 29 070.–, erreichbar in 10 Jahren. Bisherige Dienstjahre können angerechnet werden. Familienzulagen Fr. 600.–, Kinderzulagen Fr. 300.–. Von 5 zu 5 Jahren Ausrichtung einer Treueprämie. Ueberstunden werden besonders honoriert. Der Beitritt zur Aargauischen Beamtenpensionskasse ist obligatorisch.

Auskunft erteilt der Rektor, Dr. W. Fricker, Tel. (064) 22 16 36.

Anmeldungen mit Lebenslauf, Photo, Ausweisen über Bildungsgang und Tätigkeit sowie Arztzeugnis im Sinne der Tbc-Vorschriften sind bis zum 1. Juli 1965 dem Präsidenten der Unterrichtskommission, Herrn R. Zubler, Revisor, Weinbergstr. 32, Aarau, einzureichen.

Die Unterrichtskommission

Lehrerseminar Rorschach

Wegen Erreichung der Altersgrenze durch den bisherigen Amtsinhaber ist die Stelle des

Seminardirektors

auf Beginn des nächsten Schuljahres (25. April 1966) neu zu besetzen. Neben der Schulleitung ist ein kleiner Lehrauftrag zu übernehmen (10 Wochenstunden).

Auf den gleichen Termin sind zu besetzen:

eine Hauptlehrstelle

für Physik und ein weiteres Fach sowie

eine Hauptlehrstelle

für Mathematik und ein weiteres Fach,

ferner auf Beginn des Wintersemesters (18. Oktober 1965):

eine Hauptlehrstelle

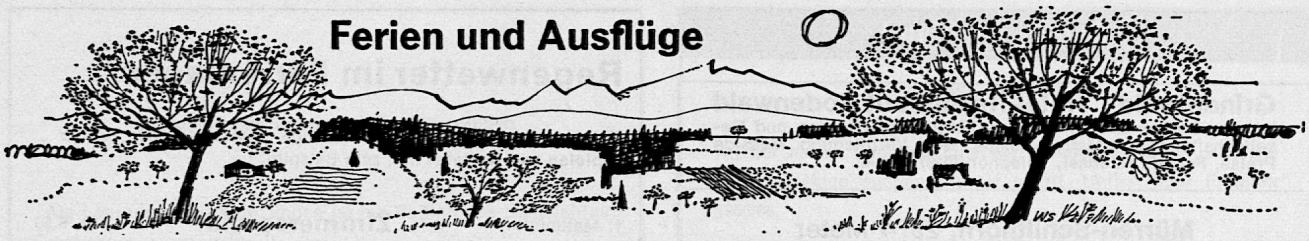
für Turnen

Besoldung nach Vereinbarung im Rahmen der kantonalen Dienst- und Besoldungsordnung. Beitritt zur kantonalen Pensionsversicherung. Pflichtstundenzahl für Unterricht in wissenschaftlichen Fächern 23–24. Ueber die Anstellungsbedingungen gibt die Seminardirektion nähere Auskunft.
Lehrer mit abgeschlossener akademischer Ausbildung sind eingeladen, ihre Bewerbung mit Lebenslauf, Abschrift von Lehrausweis und Zeugnissen über praktische Tätigkeit bis 30. Juni 1965 an das Erziehungsdepartement St. Gallen, Regierungsgebäude, 9001 St. Gallen, einzureichen.

St. Gallen, den 11. Juni 1965

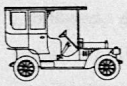
Das Erziehungsdepartement

Ferien und Ausflüge

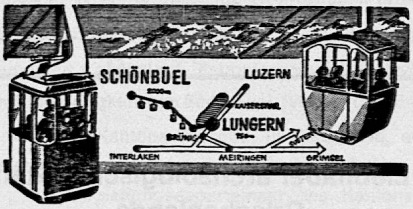


Zentralschweiz

Verkehrshaus Luzern



Lebendiger Anschauungsunterricht am Originalfahrzeug. Entwicklung der Verkehrsmittel zu Wasser, zu Lande und in der Luft. Lohnendes Ziel der Schulreise. Täglich geöffnet von 9.00–18.00 Uhr.



Luftseilbahn Lungern-Schönbüel

Herrliche Sonnenterrasse auf 2000 m

Mannigfache Höhenwanderungen. – Einzigartiges Panorama. Neues Hotel mit Matratzenlager. Schulen 1. Altersstufe Fr. 3.10, 2. Altersstufe Fr. 4.40 retour. Direkte Kollektivbillette ab allen Bahnstationen.

Auskunft: Büro Seilbahn Tel. (041) 85 64 65 oder 85 64 85.

Graubünden

Heime für Ferien-, Ski- und Schulkolonien

im Bündnerland, 20–60 Plätze, gut eingerichtete Häuser mit Ess- und Spielräumen, modernen Küchen, Duschen, eigenen Spielplätzen. Auf Wunsch Pension.

Anfragen bitte mit Angaben über gewünschte Platzzahl und möglichen Ausweichterminen!

Wir übernehmen auch laufend die Verwaltung von guten Heimen von Schulgemeinden.

Reto-Heime, 4451 Nusshof BL

Nordwestschweiz und Jura

Zoo-Restaurant Basel

Beliebtes und sehr dankbares Ausflugsziel für jung und alt.
Schülermittagessen ab Fr. 2.80 bis Fr. 4.–.
Eigene Patisserie im Hause.

Familie M. Bölle Basel Telephon 38 26 60

Mit der elektrifizierten

Waldenburgerbahn

erreichen Sie auf Ihren **Ausflügen** die schönsten Gegenden des Bölchens, des Passwanggebietes, der Waldweid und Langenbruck. Herrliche Spazierwege.

Wallis

Ihre Schulreise!

TORRENTHORN

Rigi des Wallis!

Neueröffnung des **Hotels Torrentalp** am 15. Juni 1965.
Ideales Ausflugsziel für Gesellschaften und Schulen.
Nähere Auskunft erteilt: Arnold Meinrad, 3952 Susten VS
Tel. (027) 5 33 80

Ostschweiz

IN ST. GALLEN

empfiehlt sich für prima Patisserie, Glace, erstklassige kalte und warme Küche – diverse Weine und Biere

CAFÉ KRÄNZLIN Unionplatz Telephon 22 36 84

WEISSFLUHGIPFEL (2844 m ü. M.)

Grossartige Rundsicht in die Alpen, Ausgangspunkt reizvoller Wanderungen; deshalb das ideale Ausflugsziel!

Davos-Parsenn-Bahnen

Parsennbahn Parsennhüttebahn Weissfluhgipfelbahn

Prospekte und Fahrpläne bei der Verwaltung Davos-Dorf

Berner Oberland

Grindelwald Hotel-Restaurant Bodenwald
bei der Station Grund. Grössere Räume für Schulen und Gesellschaften. Neue Matratzenlager. Gute Verpflegung. Mässige Preise. **Famille R. Jossi,** Telephon (036) 3 22 42.

Mürren-Schilthorn, 2974 Meter

Schilthornhütte des Skiclubs Mürren, bewirtet Juli, August, September. 2 Std. ob Mürren. Ausgangspunkt für leichte Touren aufs Schilthorn, über die Bietenlücke ins Saustal, auf Schwalmeren etc. Spezialpreise für Schulen und Vereine. Auskunft: Alfred Stäger, Bergführer und Skilehrer, Hüttenwart; Tel. (036) 3 41 67.

Linie Bern–Lötschberg–Simplon

Berghotel-Pension Oeschinensee
1600 m, ob Kandersteg BO

empfiehlt sich Schulen und Vereinen bestens für preisgünstige Verpflegung. **Betten, Massenlager. – Sesselbahn oder Fussweg.**
David Wandfluh-Berger, Telephon (033) 9 61 19

Gletscherschlucht Rosenlaui – das Naturwunder der Alpen
Route Meiringen – Grosse Scheidegg – Grindelwald,
Postauto ab Meiringen.

Geniessen Sie die Ruhe und Schönheit einer

GEMMIWANDERUNG

Ein unvergesslich schöner Ausflug über den bekannten Alpenpass Bern–Wallis. – Spezialpreise für Schulen und Vereine. Verlangen Sie bitte Prospekte mit Reliefkarte.

Luftseilbahn Kandersteg–Stock Sesselbahn Stock–Sunnbühl
Tel. (033) 9 62 69

Berghotel Schwarenbach ob 3718 Kandersteg
Tel. (033) 9 62 72

Institut Montana Zugerberg
für Knaben von 9 bis 19 Jahren

Ferienkurs: 19. Juli bis 28. August 1965
Vormittags Sprachen- und Nachhilfeunterricht, nachmittags Sport

Beginn des neuen Schuljahres: 8. September 1965
Primarschule – Gymnasium (alle Typen) – Handelsabteilung

Ideale Lage auf 1000 m Höhe zwischen Zürich und Luzern

Nähere Auskunft und Prospekte durch den Direktor:
Dr. J. Ostermayer, Telephon Zug (042) 4 17 22

Regenwetter im Ferienlager?

Nehmen wir zur Sicherheit einige Kassetten der Reihe **«Spielen und Basteln»** mit, zum Beispiel:

1: Mattmüller,	**Zimmerspiele**	Fr. 6.50
3: Schweizer,	**Basteln mit Kindern**	Fr. 6.50
5: Gessler/Meyer-Probst,	**Vorhang auf**	Fr. 9.–
Für schönes Wetter:		
2: Mattmüller,	**Spiele im Freien**	Fr. 7.50
8: Nebiker,	**Tanzen und Springen** (Singspiele und einfache Volkstänze)	Fr. 10.–

Unsere Anleitungen in Karteiform: **einfach – praktisch – bewährt.**

Erhältlich durch jede Buchhandlung

Erschienen im Blaukreuz-Verlag Bern

Für Liebhaber archäologischer Stätten Griechenlands

Patras – Olympia – Tripolis – Athen usw.

Führung: PD Dr. E. Koller, Kantonsschule Baden. 12.–25. Juli und 30. August bis 12. September. Fr. 900.– alles inbegriffen.

Schmid Tours
5430 Wettingen Telefon 056 66 2 66

Nach vieljähriger Heimleitertätigkeit möchte ich mich wieder voll und ganz als

Lehrer

einsetzen (Hilfs-, Förder-, Unterstufen- oder Mehrklassenabteilung).
Meine Frau könnte den Sprachheil- oder hauswirtschaftlichen Unterricht in der Gemeinde übernehmen, auch Vikariate.
Welche Schulgemeinde im Kanton Zürich und in der Nähe einer Mittelschule könnte uns ein 5–6-Zimmer-Einfamilienhaus zu günstigen Bedingungen (Miete oder Kauf) zur Verfügung stellen? Stellenantritt Frühling 1966.
Offerten an Chiffre 2402 Conzett+Huber, Inseratenabteilung, Postfach, 8021 Zürich.

Gruppenferien im Juli

Wegen Ausfalls langjähriger Stammkunden bleibt besteingerichtetes Ferienheim im Juli noch frei für Gruppen bis ca. 35 Teilnehmer. Günstige Lage, mässige Preise, gute Verpflegung.

Ferienheim Sunneschy,
7299 Saas bei Klosters, Tel. (081) 54 14 33.

du atlantis

Juniheft 1965

Photographen auf Reisen durch Asien, Afrika, Mittelamerika

Thurgauisches Lehrerseminar Kreuzlingen

Am Lehrerseminar Kreuzlingen ist auf Beginn des Schuljahres 1966/67 (15. April) die Stelle eines

Hauptlehrers für Chemie und Biologie

oder eines der beiden Fächer allein neu zu besetzen.
Ueber Besoldungs- und Anstellungsverhältnisse erteilt die Seminardirektion Auskunft (Tel. 072 / 8 26 01).
Bewerber oder Bewerberinnen mit Gymnasiallehrerpatent oder einer gleichwertigen akademischen Ausbildung wollen ihre Anmeldung mit Lebenslauf, Zeugnissen und Ausweisen über die bisherige Tätigkeit bis Ende Juni 1965 an das Erziehungsdepartement des Kantons Thurgau, in Frauenfeld, einsenden.

Erziehungsdepartement des Kantons Thurgau
Der Departementschef: Schümperli

Gemeinde Döttingen AG

An der neuen **Heilpädagogischen Sonderschule** für praktisch Bildungsfähige suchen wir für sofort, Herbst oder Frühjahr 1965/66,

eine Primarlehrerin

welche Lust hätte, im Teamwork mit zwei bis drei Kolleginnen (Haushaltungslehrerin für die Arbeitstherapie, Kindergärtnerin für die Spielgruppe) zusammenzuarbeiten und eine Schulgruppe von 6–8 Kindern zu übernehmen.

Die auf bezirklicher Basis arbeitende Regionalschule ist in einem neueren renovierten Zweifamilienhaus mit Garten eingerichtet. Für Einzelbetreuung und Aushilfe steht eine Sozialpraktikantin, für den Zubringerdienst ein Schulbus zur Verfügung.

Grosszügige Besoldung (Orts- und Sonderzulage), sorgfältige Einführung (heilpädagogische Ausbildung), Hilfe bei der Wohnungs- bzw. Zimmersuche.

Bewerberinnen, welche auf ein nettes Arbeitsklima im unteren Aaretal, inmitten der Kleinstädte Brugg-Klingnau, Baden-Zurzach, Wert legen, mögen ihre Anmeldungen mit den üblichen Ausweisen an den Präsidenten der Schulpflege, Dr. med. Müller, 5312 Döttingen, schicken. Weitere Auskunft gibt gerne (ab 17 Uhr) Telephon (056) 3 02 90.

Auf den Herbst 1965, evtl. Frühjahr 1966, ist die

Lehrstelle an der Oberstufe

unserer Heimschule (etwa 10 Kinder) zu besetzen. Für die selbständige Bewältigung der vielgestaltigen psychologischen und heilpädagogischen Probleme ist eine gute Lehrerfahrung mit theoretischer Ausbildung an heilpädagogischem Seminar erwünscht. Doch würden wir uns freuen, einen nicht speziell vorgebildeten, aber doch interessierten, einsatzfreudigen Lehrer in die differenzierte Zielsetzung mit einer methodisch vielseitigen Arbeitsweise einzuführen.
Zu noch besserer Förderung des Kindes werden ab Herbst 1965, d. h. mit der Erfüllung des Neubauprogrammes, reichliche Möglichkeiten in schulischer, handwerklicher und musischer Gestaltung zur Verfügung stehen. Das Schaffen an unserer Schule und die Anteilnahme an unserer Arbeits- und Heimgemeinschaft bilden eine günstige Vorbereitung für weitere Aufgaben im Gebiet der Sonderschule und -erziehung.
Gehalt: das gesetzliche (inbegriffen Zulage für Sonderschule), Heimzulage und evtl. weitere Zulage nach dem Stande der Ausbildung, evtl. Abzüge für Kost im Heim. (Für verheirateten Lehrer steht ab Herbst eine neue Wohnung zur Verfügung.)
Anmeldungen sind zuhanden der Heimkommission (Präsident: Pfr. L. Kuster, Ganterschwil) an die **Heimeltern des Kinderheims «Sonnenhof», 9608 Ganterschwil,** zu richten, welche über die Obliegenheiten dieser Stelle Auskunft erteilen (Tel. 073 / 5 47 73).

Privat-Sekundarschule

Externat in der Ostschweiz (staatlich anerkannt)

sucht auf Herbst 1965 einen

Schuldirektor

Ihre Aufgabe: Sekundarschulunterricht, pädagogisch-methodische Betreuung der Schule, Kontakt mit den Eltern (Schulsprechstunde), schulische Organisation.

Wir wünschen: Schweiz. pat. Sekundar- oder Mittelschullehrer (Ausländer und Damen ausgeschlossen).
Alter 28 bis max. 45 Jahre.
Organisatorisch talentierte, kontaktfreudige, verantwortungsbewusste **Persönlichkeit.**

Wir bieten Ihnen: Vertrauensstelle. Hohe Salarierung (Ausbildung, Fähigkeit und Erfahrung entsprechend). Pensionskasse. Sehr harmonisches Arbeitsklima. Eigenes Privatbüro im vergrösserten, neuzeitlich eingerichteten Schulhaus.

Wir entlasten Sie von sämtlichen administrativen Arbeiten.

Sollte Sie die angebotene Aufgabe ansprechen, ersuchen wir Sie höflich um Ihre baldige Bewerbung unter gleichzeitiger Beilage von Curriculum vitae, Zeugnissen und Photo.

Absolute Diskretion ist Ihnen zugesichert.

Offerten unter Chiffre J 78653 G an Publicitas, 9001 St. Gallen.

Töchterschule der Stadt Zürich

An der Töchterschule der Stadt Zürich sind auf Beginn des Schuljahres 1966/67 folgende Lehrstellen zu besetzen:

An der Abteilung I (Gymnasium I)

2 Latein mit Griechisch oder anderem Nebenfach
1 Französisch, eventuell mit Nebenfach
1 Mathematik
1 Deutsch
1 Zeichnen (teilweise Beschäftigung)

An der Abteilung II (Handelsschule)

1 Deutsch mit Nebenfach Englisch oder Geschichte
1 Stenographie und Maschinenschreiben

An der Abteilung III (Frauenbildungsschule, Kindergärtnerinnen- und Hortnerinnenseminar)

1 Englisch mit Nebenfach
1 Italienisch, eventuell mit Nebenfach Französisch

An der Abteilung IV

(Gymnasium II, Oberrealschule, Unterseminar)

1 Mathematik, eventuell mit Nebenfach
1 Geschichte, eventuell mit Nebenfach

An der Abteilung V

(Gymnasium I, Unterseminar Bühl-Wiedikon)

1 Geschichte mit Nebenfach
1 Deutsch und Geschichte
1 Geographie mit Nebenfach

Bewerber und Bewerberinnen für die wissenschaftlichen Fächer haben sich über ein abgeschlossenes Hochschulstudium (Diplom für das Höhere Lehramt oder Doktordiplom) und ausreichende Lehrpraxis auszuweisen; für nichtwissenschaftliche Fächer sind abgeschlossene Ausbildung und ausreichende Lehrerfahrung Bedingung.

Ueber die Anstellungsverhältnisse erteilen die Rektorate Auskunft. Abteilung I: Schulhaus Hohe Promenade, Zimmer 55, Promenadengasse 11, 8001 Zürich. Abteilung II: Gottfried-Keller-Schulhaus, Zimmer 111, Minervastrasse 14, 8032 Zürich. Abteilung III: Schulhaus Grossmünster, Zimmer 13, Kirchgasse 9, 8001 Zürich. Abteilung IV: Schulhaus Hohe Promenade, Zimmer 70, Promenadengasse 11, 8001 Zürich. Abteilung V: Schulhaus Bühl B, Zimmer 9, Goldbrunnenstrasse 80, 8055 Zürich.

Die Bewerber und Bewerberinnen werden ersucht, ihre Anmeldung samt kurzem handgeschriebenem Lebenslauf auf dem offiziellen Formular, das bei den Rektoraten zu beziehen ist, bis zum 1. Juli 1965 mit der Aufschrift «Lehrstelle für . . . an der Töchterschule, Abteilung . . .» dem Vorstand des Schulamtes, Postfach, 8027 Zürich, einzureichen. Zeugnisse sollen in Photokopie oder beglaubigter Abschrift beigelegt werden.

Der Vorstand des Schulamtes

Muttenz BL

Zur Ergänzung unseres Lehrkörpers suchen wir auf das neue Schuljahr 1966/67 (Beginn 18. April 1966) folgende Lehrkräfte:

An die Realschule mit progymnasialer Abteilung

2–3 Reallehrer(innen)

phil. I, wovon 1 mit Singen

1 Reallehrer(in)

phil. II

an die Unter- und Mittelstufe

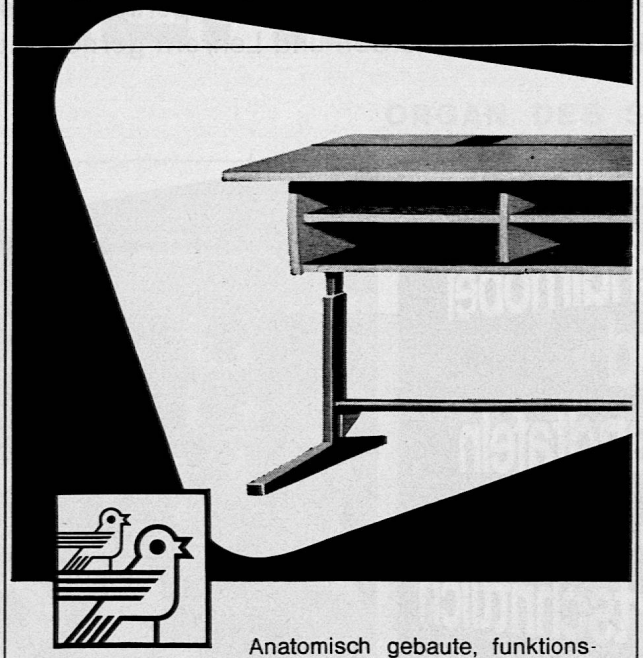
4–5 Primarlehrer(innen)

Besoldung: Reallehrer Fr. 17 820.– bis Fr. 25 640.–, Reallehrerinnen Fr. 16 720.– bis Fr. 24 260.–, Primarlehrer Fr. 14 530.– bis Fr. 20 420.–, Primarlehrerinnen Fr. 13 840.– bis Fr. 19 460.–; inklusive Teuerungszulage von derzeit 22 Prozent. Für ledige Lehrer und Lehrerinnen plus Fr. 1190.– Ortszulage. Für verheiratete Lehrer plus Fr. 1586.– Ortszulage, Fr. 440.– Haushaltzulage und Fr. 440.– Zulage pro Jahr und Kind.

Für Reallehrer(innen) Mittelschullehrerdiplom mit mindestens 6 Semestern Universitätsstudium Bedingung.

Wegen den bevorstehenden Sommerferien werden die in die engere Wahl kommenden Bewerberinnen und Bewerber erst in der zweiten Augusthälfte zu einer Probelektion eingeladen. Anmeldungen mit Photo, Lebenslauf, Arztzeugnis und Ausweis über bisherige Studien sind bis 30. Juni 1965 an die Realschulpflege, 4132 Muttenz, zu richten.

Schulmöbel



Anatomisch gebaute, funktionsgerechte Sitzmöbel, fördern Schulfreudigkeit und Lerneifer.
Neue Ideen – neue Modelle.
Auf diesem Spezialgebiet haben wir reiche Erfahrung. Prospekt oder Besuch unseres Beraters verpflichtet zu nichts.

Stuhl- und Tischfabrik Klingnau AG
Klingnau Tel. 056/51550

Versichert – gesichert

Feuer
Diebstahl
Glasbruch
Wasserschaden
Maschinenbruch
Betriebsunterbrechung
Fahrzeugkasko
Krankenversicherung

Basler-Feuer

Agenturen in allen grösseren Ortschaften der Schweiz

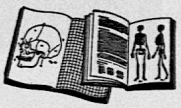
Versicherungen nach Mass

Leben
Personalfürsorge
Volk
Unfall
Krankheit
Haftpflicht
Motorhaftpflicht
Kasko

Basler-Leben **Basler-Unfall**

Unsere Mitarbeiter beraten Sie unverbindlich

Hans Heer **Naturkundl. Skizzenheft «Unser Körper»**



mit erläuterndem Textheft. 40 Seiten mit Umschlag. 73 Konturzeichnungen zum Ausfüllen mit Farbstiften. 22 linierte Seiten für Anmerkungen. Das Heft ermöglicht rationelles Schaffen und große Zeitersparnis im Unterricht über den menschlichen Körper. Preis per Stück: 1 — 5 Fr. 1.55, 6 — 10 Fr. 1.45, 11 — 20 Fr. 1.35, 21 — 30 Fr. 1.30, 31 und mehr Fr. 1.25. Probeheft gratis.

Hans Heer **Textband «Unser Körper»** Preis Fr. 11.–

Lehrer-Ausgabe zum Skizzenheft. Ein Buch vom Bau des menschlichen Körpers und von der Arbeit seiner Organe. Enthält unter Berücksichtigung der neuesten Forschungsergebnisse all den Stoff über den Bau und die Arbeit der menschlichen Organe, der von der heranwachsenden Jugend erfaßt werden kann. 120 Seiten, mit 20 farbigen Tafeln und vielen Federzeichnungen.

Augustin-Verlag, Thayngen (Kt. Schaffhausen)

Zwei Seminaristinnen im letzten Ausbildungsjahr suchen in der Zeit vom 10. Juli bis 15. August Stelle als

Hilfsleiterinnen

in einem Lager.
Margrit Flammer, c/o Familie Müller-Hinden, Heidenerstrasse 14, 9400 Rorschach.

Zuverlässige, erfolgreiche Ehevermittlung

durch das altbewährte Bureau von **Frau G. M. Burgunder,** alt Lehrerin, Dorfgasse 25, **4900 Langenthal**
Unverbindliche Auskunft.

Neu: Jobo-Stereo-Plattenspieler nach Testreport jetzt der Beste exklusiv bei

bopp

Limmatquai 74/1
8001 Zürich
051/32 49 41

Wir suchen

Unterkunft und Verpflegung für unser Skilager vom 21.–26. Februar 1966. Ca. 40 Teilnehmer.

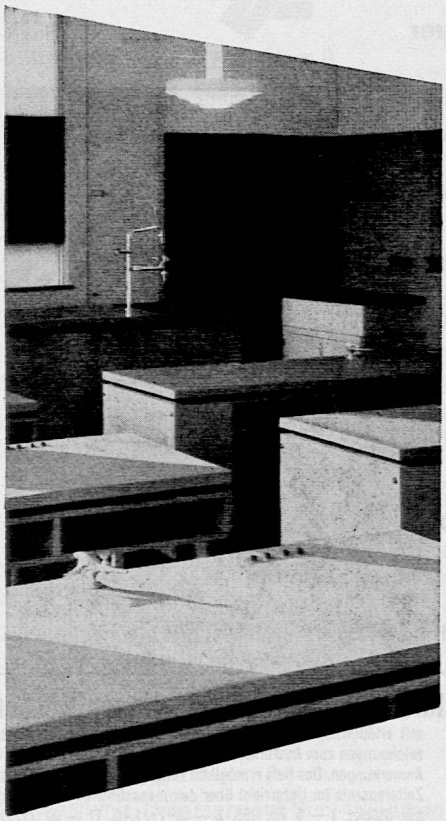
Offerten bitte an H. Lüthi, Schulhaus Schlüechti, 8104 Weiningen, richten.

Turn-, Sport- und Spielgeräte

in nur bester Qualität und Ausführung. Verlangen Sie bitte unverbindliche Offerte. Wir beraten Sie gerne.

BiglerSport
BIGLER SPORT AG
BERN, SCHWANENGASSE 10

Ein Foto-Heft über Schul-Bauten und -Einrichtungen oder technische Unterlagen über Wandtafeln und Experimentiertische werden Architekten, Schulbehörden und Lehrern gerne gratis zugestellt.



Experimentiertische

Auf diesem Gebiete befriedigt Hunziker selbst verwöhnte Ansprüche mit Anlagen in neuzeitlicher Gestaltung und erstklassiger Ausführung. Dem Sonderfall passen wir uns durch normierte Einteilungsvarianten an, was die Planung der Bauherrschaft erleichtert.

Neuartige Wandtafeln

mit der 10-Jahres-Garantie für dauerhaften Schreibbelag und den Vorteilen: Angenehmes, weiches, blendungsfreies Schreiben und Zeichnen auf graugrün und schattenschwarzen, magnethaftenden und kratzfesten Flächen, die leicht zu reinigen sind.

Mobiliar für Kindergärten

Fortschrittliche Gemeinden und Architekten wählen Hunziker-Stühli und -Tischli, die in Material und Form auf die Bedürfnisse dieser Altersklasse abgestimmt sind, wie auch die Klötzli- und Lehm-Kisten, die Streifenwandtafeln und Korkansteckbretter.

hunziker

Hunziker Söhne
Schulmöbelfabrik AG,
8800 Thalwil, Tel. (051) 92 09 13